Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 41. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 26. Januar 1881.

Das Steuererlaß- und das Steuerbewilligungs-Parlament.

Der berühmte Reisende Philadelphia wird Schlag acht Uhr gleichzeitig durch sämmtliche Thore der Stadt Göttingen hinausfahren. So ungefähr lautet der Schluß der satyrischen Anzeige, mit welcher vor hundert Jahren G. Ch. Lichtenberg den Zauberkünstler verspottete, welcher damals in ganz Deutschland seine Taschenspielerstücke producirte und hierfür ungetheilte Bewunderung und reellere Dinge einzuernten wußte. Der Erfinder des Messers ohne Klinge, dem der Stil fehlt, der launige Forscher, welcher die Aussprache der Schöpse des alten Griechenlands zum Gegenstande seiner Betrachtungen machte, der Erklärer der Skizzen Hogarth's, der treffliche Mathematiker und nicht schlechtere Menschenkenner weilt freilich nicht mehr in unserer Mitte. Aber die Kunststücke Philadelphia's werden noch in verschiedenster Weise nachgeahmt, ja sie sind sogar in neuester Zeit in das höhere Gebiet der Politik übertragen worden.

Es sollen gleichzeitig alle Parteien zum Durchgang für meine Finanz- und Wirthschafts-Projecte gemacht werden: denkt der Leiter unserer inneren Politik und er handelt auch darnach. Die Steuernachlaßfrage, die demnächst im preußischen Abgeordnetenhause ihre Lösung finden wird, ist die Introduction zu jenen neuen Steuern, für welche der Reichstag den Schlüssel herzugeben hat. Das Steuererlaß- und das Steuerbewilligungs-Parlament hätten sich nach dem Wunsche des Reichskanzlers derartig zu ergänzen, daß die Regierung über stets wachsende Einnahmen verfügen könnte, während die Fiction einer Erleichterung der Lasten aufrechterhalten bliebe. Dieser finanziellen Schaukelpolitik fehlt es keineswegs an Schmiegsamkeit. Sie kümmert sich nicht, ob das Geld für die Steuererlasse vorhanden, da sie stets auf einen Zuwachs an indirecten Steuern bedacht ist. Es bleibt auch ziemlich gleichgiltig, wie groß das erste Glied der Nachlaßreihe ist; genug, wenn dieselbe, um einen mathematischen Ausdruck zu gebrauchen, nur in arithmetischer Progression fortschreitet, während die Reihe der neuen Steuern sich in geometrischer Progression entwickelt. So ein Bischen Finanz-Algebra ist wunderschön und es freut uns, daß auch Herr Bitter darin Fortschritte macht. Wie verschnupft zeigte sich derselbe noch gegenüber dem Antrag Richter auf Stabilisirung des vorgeschlagenen Steuer-Erlasses, ein Antrag, welcher der Vorlage der Regierung die wahlagitatorische Spitze abstumpfen und zugleich für den kleinen Steuerzahler das retten sollte, was noch zu retten ist. Sobald die gouvernementswidrige Etikette geändert und daraus ein Antrag Minnigerode geworden, war jedes Bedenken beseitigt. Herr Bitter und die conservative Partei, die ihn vor Kurzem noch außer Dienst stellen wollte: in den Armen liegen sich Beide und weinen vor Schmerz und Freude. Denn etwas Schmerz mögen sie wohl auch empfunden haben, Ersterer wegen der Abweichung von den Traditionen der preußischen Finanzpolitik, Letztere, weil sie die Wahlprämie nicht für ihre eigenen Interessenkreise nützlich machen kann. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben, das Verwendungsgesetz birgt den mehr als hinlänglichen Ersatz für die Großgrundbesitzer in seinem Schooße.

Etwas zurückgeblieben hinter der Epoche des Steuer-Aufschwunges erweisen sich diesmal die Nationalliberalen. Sie wissen noch nicht recht, sollen sie der ersten Meinung der Regierung bleiben und nur den einmaligen Steuererlaß bewilligen, oder sollen sie sich auch gegen diesen erklären. Dagegen erscheint es uns sehr fragwürdig, ob sie auch die Consequenz dieser Haltung ziehen und im Reichstage alle neuen Steuern und Mehrbewilligungen ablehnen werden. Sie haben in jedem Falle den Trost, nur eine unschädliche Opposition zu machen, ein Vorwurf, mit dem man sonst von dieser Seite gegenüber der Fortschrittspartei sehr freigebig war. Ziemlich komisch erscheint uns die Stellung, welche die Botschafter-Fraction in der Frage einnimmt. Diesen staatsmännischen Köpfen sollte man doch einiges Verständniß der Steuerreform-Finessen, einige finanzielle Feinhörigkeit zutrauen. Statt dessen entwickeln sie politische Affecte, die zu ihrer sonstigen leidenschaftslosen Uebereinstimmung mit der jeweiligen Regierungspolitik in seltsamem Widerspruch stehen, ereifern sich gegen die Taktik der Conservativen, in deren Schlepptau sie sich doch fortbewegt haben, seitdem sie Falk über Bord rollen ließen, predigen ein conservatives Interesse, von dem die Conservativen selbst nichts wissen wollen. Warum sich gerade in diesem Falle Gewissenszweifel bei den Freiconservativen einstellen, warum sie sich nachträglich sogar mit Scrupeln über das erste Verwendungsgesetz vom 16. Juni v. J. plagen, welches nach Ansicht der „Post" die Stellung der Krone in Conflictsfällen zu tangiren geeignet sei, ist schwer zu erklären. Vielleicht, weil sie einen Kardorff in ihrer Mitte haben, der sich selbst für eine finanzpolitische Capacität hält, vielleicht, weil sie bereits die heiligen Schauer der Minister-Verantwortlichkeit empfinden vom frommen Glauben erfüllt, daß, wenn gewisse Stühle im Conseil leer werden, sie sich darauf setzen müssen. Oder vielleicht gleichen sie wirklich nur dem bescheidenen Ackersmann, der neben seinen Gaul das Flügelpferd gespannt hat und der verblüfft sieht, wie der Hippogryph unserer Wirthschaftspolitik, auf den sich der Reichskanzler hinaufgeschwungen, „entschwebt zu den blauen Höhen".

Da weiß sich das Centrum für die Wahlen und für eventuelle Abmachungen mit der Regierung besser zu pflegen; es ist klüger als der Abt von St. Gallen, dem es erst sein Schäfer sagen mußte, wie viel ihm Kaiser und Reich werth sei, und es erprobte auch längst, daß der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht, aus Häckerling Gold hat gemacht. Nicht angekränkelt von falscher Empfindsamkeit, wie die Freiconservativen, nicht genirt von philiströsem Bedenken, wie die Nationalliberalen, wird dasselbe beweisen, daß es im Steuererlaß- wie im Steuerbewilligungs-Parlamente auf nichts Anderes sieht, als auf den Vortheil der römischen Sache, die es versicht, daß es mit dem finanziellen Reichskünstler dasselbe Instrument spielen kann, wenn man wenigstens hie und da auch auf seine Weisen hört. Die sogenannten Mittelparteien, Nationalliberale und Fortschrittler, welche sich zur Abwechslung wieder eine gegenseitige Belobigung angedeihen lassen, verstehen die Wähler doch nimmer derart zu fesseln, wie die in Versprechungen stets freigebigen Conservativen und Ultramontanen, welche selbst kleine Abschlagszahlungen nur zu dem Zwecke machen, um sich einen noch größeren Credit eröffnen zu lassen und welche wahrlich nie auf eine abschließende Rechnung denken. Würden sie sonst die Steuererlaß-Idylle so tragisch nehmen, während sie das kirchenpolitische Komödienspiel des letzten Sommers so artig mitgemacht haben, würden sie sich nicht sagen, daß man von der Kopfstimme des Compromisses zum Brustton der Ueberzeugung nur dann ohne erhebliche Differenz hinabsteigen kann, wenn man sich erst im Ausgleich der Register hinlänglich geübt hat. Dazu wird Gelegenheit sein beim Verwendungsgesetz, bei den neuen Steuerentwürfen im Reichstage und bei der Aufforderung zur parlamentarischen Selbstentmannung, welche mit der Vorlage auf Verlängerung der Legislatur- und Budgetperioden gestellt werden wird. Da gilt es auf dem Posten zu sein, sowie es nicht schaden kann, wenn die neuen Liebeswerbungen der Officiösen tapfer abgelehnt werden, der Officiösen, welche während der Session mittelparteilich schäkern, bei den Wahlen aber den reactionären Elementen schön thun und denselben die besten Bissen zuzuschanzen suchen. Die bejahende Beantwortung der Steuererlaßfrage ist auch noch nicht das Eheversprechen, einer künftigen Steuermajorität im Reichstage anzugehören, selbst wenn die Regierung es als solches hinstellen sollte. Die Fortschrittspartei wenigstens wird dieselbe sicherlich nicht so auffassen. Das Sprödethun in diesem Falle hat demnach einen zweifelhaften Werth, selbst wenn man überzeugt davon ist, daß die Regie-

Theater- und Kunst-Chronik.

Die jüngsten Preisausschreibungen haben wieder einmal den Beweis dafür erbracht, wie schlimm es in Deutschland mit der dramatischen Production bestellt ist. Bezüglich der Quantität bleibt allerdings nichts zu wünschen übrig, um so bedenklicher ist es mit der Qualität bestellt. Zunächst liegt uns der Bericht vor, den die von der Hoftheater-Intendanz in München eingesetzte Commission bezüglich der im Jahre 1878 ausgeschriebenen Preisbewerbung erlassen hat. In Betracht kam überhaupt nur ein einziges Stück: „Aberglaube" von E. Werner. Nachdem es dreimal im Hoftheater aufgeführt worden war, beschloß die Commission, daß demselben bei aller Anerkennung seiner guten Eigenschaften — zumal was die Führung des Dialogs anlangt — der Preis nicht zuzuerkennen sei, weil das Werk weder mit Rücksicht auf Vertiefung der Motive, noch hinsichtlich der Bühnentechnik den hier zu stellenden strengen Anforderungen genüge. Da nun die Beurtheilungs-Commission weder ein Trauerspiel, noch ein Schauspiel für die Aufführung begutachtete und dem ebenerwähnten Lustspiel der Preis nicht zuerkannt wurde, trat für die Königliche Hoftheater-Intendenz die im Preisausschreiben erwähnte Verpflichtung ein, den Preis jenen Stücken (resp. je einem Trauerspiel, einem Schauspiel und einem Lustspiel) zuzuwenden, welche unter den vom 1. September 1879 bis letzten September 1880 auf der Hof-Bühne zu München gegebenen Stücken sich als die allseitig besten ihrer Gattung erwiesen haben würden. Zur Entscheidung dieser zweiten Frage theilte Freiherr von Perfall der Commission die innerhalb des ebengenannten Zeitraumes auf der Königlichen Hof-Bühne zur Darstellung gebrachten Novitäten mit. Eine Discussion über Vergebung eines Trauerspiel-Preises wurde dadurch gegenstandslos, daß zwischen 1. September 1879 und letztem September 1880 ein neues Trauerspiel nicht gegeben wurde. Die hier einschlägigen Schauspiele und Lustspiele hingegen wurden mit Stimmeneinheit als nicht preiswürdig bezeichnet. Somit kann keiner der drei Preise vertheilt werden. — Ein nicht minder klägliches Resultat stellte sich bei dem „Grillparzerpreise" heraus. Auch dieser gelangte nicht zur Vertheilung, da kein einziges der in den letzten Jahren erschienenen dramatischen Werke den Forderungen des § 3 der Stiftungsstatuten genügt. Dieser § 3 bestimmt, „daß am 15. Jan. 1875 und am gleichen Datum jedes folgenden dritten Jahres ein Preis von 1500 Fl. in Silber für das relativ beste deutsche dramatische Werk, ohne Unterschied der Gattung, zu verleihen sei, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von anderer Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist. Bei der Ertheilung des Preises sind nur solche Dramen zu berücksichtigen, welche durch eigenthümliche Erfindung und durch Gediegenheit in Gedanken und Form auf die Anerkennung dauernden Werthes Anspruch machen können. Der Preis darf nicht unter die Verfasser mehrerer Dramen getheilt werden." Die „Neue Freie Presse" bemerkt dazu: „Grillparzer hatte es mit seinem Stiftsbriefe auf feiner geartete Dramatiker abgesehen; für diese ist aber die Bühne nicht zugänglich, deren Leiter stärkere Kost verlangen, um den Gelüsten des schon verwöhnten Publikums und der Theaterkasse Rechnung zu tragen. Bei einer solchen Geschmacksverwilderung sind eben Dramen, die auf die Anerkennung dauernden Werthes Anspruch machen können, weiße Raben. Für den Grillparzer-Preis werden Stücke gefordert, die einen anhaltenden Bühnenerfolg und einen gediegenen literarischen Werth haben. Da sich beides nur selten beisammen findet und das Eine nicht ohne das Andere ausgezeichnet werden soll, so mußte das Preisgericht in einer Zwangslage sein. Es fehlte nicht an der Sympathie und dem Wohlwollen der Preisrichter für die dramatischen Schriftsteller; es fehlte an den Stücken, die, ohne Verletzung der Grundbestimmungen des Stiftsbriefes, unter dessen strenge Form und Norm zu bringen waren. Die Strenge muß gemildert werden, soll der Grillparzer-Preis nicht eine unerreichbare Frucht bleiben." — Bekanntlich hat auch die Intendanz des Frankfurter Theaters eine Preisconcurrenz ausgeschrieben, in Folge deren etwa dreihundert Theaterstücke eingingen. Vor einigen Tagen brachte die „Freie Presse" die Nachricht, es sei kein einziges Stück preiswürdig gefunden worden; die „Frankfurter Zeitung" dementirt dies, indem sie bemerkt, die officielle Kundgebung sei noch nicht erfolgt, doch bereitet auch dieses Blatt darauf vor, daß das Resultat kein günstiges sein werde.

Da können die Czechen mit Stolz auf uns Deutsche herabsehen. Der sog. Naprstek'sche Preis, der für ein in der „lieblichen czechischen Sprache" (wie sie jüngst ein böhmisches Blatte nannte) geschriebenes, der böhmischen Geschichte entnommenes Drama ausgesetzt ist, wurde dem Dichter Jerabek für sein Drama „Syn cloveka" zugesprochen. Jerabek hat bereits zum viertenmal den Preis erhalten. Entweder ist er ein sehr großer Dichter — oder die Ansprüche der Herren Czechen sind sehr bescheiden.

Bei dem Mangel an guten einheimischen Novitäten ist es den Theater-Directoren wahrlich nicht zu verübeln, wenn sie alte Stücke wieder aus dem Staub des Archivs hervorholen. Im königlichen Schauspielhause in Berlin setzte man das seit 21 Jahren nicht mehr gegebene Drama „Des Hauses Ehre" von Karl Hugo wieder auf das Repertoire. Das Angedenken Hugo's, des „Fürsten der Poesie", des „Weisesten unter den Weisen", wie er sich in musterhafter Bescheidenheit selbst nannte, hat sich in den literarischen und künstlerischen Kreisen Berlins noch ziemlich lebhaft erhalten, und diesem Umstande ist wohl allein die Neueinstudirung des sonst kaum noch auftauchenden Werkes zu danken. Der Dichter, so schreibt ein Berliner Kritiker, ist ein geborener Theaterschriftsteller, aber in seinem Schaffen beeinträchtigt durch eine Phantasie, die sich jeden Augenblick wie eine toll gewordene Hummel benimmt. Nicht der gerade, natürliche Weg, sondern die künstliche Drehung und Verschlingung entspricht ihren Launen, nicht das einfach bezeichnende Wort, sondern das weit hergeholte Bild und der absichtliche Schwulst. Merkwürdig ist das Stück vor Allem deshalb, weil es nur drei Personen hat, sich in einem einzigen Zimmer und zwar zwischen Abend- und Morgendämmerung abspielt. Die Verwunderung über das Gelingen des Kunststücks ist jedoch nicht nachhaltig genug, um das peinliche Gefühl, das durch den Inhalt erregt wird, zum Schweigen zu bringen.

In Wien ist die Ring-Theater-Frage definitiv erledigt. Herr Jauner als Director des Ring-Theaters hat die Verpflichtung übernommen, bei der Führung dieser Bühne ein Repertoire zu cultiviren, welches nicht eine direct gegen die Hoftheater gerichtete Concurrenz in sich faßt, sonach insbesondere keine Opernvorstellungen und auch keine italienische Stagione zu veranstalten. Die General-Intendanz hat sich weiter das Recht vorbehalten, in einem etwa geeignet erscheinenden Moment die Combination, daß im Ring-Theater an drei Abenden in der Woche Opern-Aufführungen durch die Mitglieder des Hof-Operntheaters veranstaltet werden könnten, wieder aufzunehmen und auszuführen. Dies würde dann durch eine Vereinbarung mit Herrn Jauner erfolgen, welcher auf seine Kosten wesentliche Aenderungen der inneren Einrichtung des Ring-Theaters und eine neue, glänzende Ausstattung desselben veranlassen und ausführen lassen will.

Die Vorbereitungen für die Aufführung von Richard Wagner's „Parsifal" im Sommer 1882 haben, wie man der „Pr." berichtet, bereits begonnen. Ein begabter Maler, der dem Meister aus Italien nach der bescheiden anmuthigen fränkischen Stadt gefolgt ist, Paul Joukowsky, hat bereits eine Reihe von Skizzen für die Scenerie der beiden ersten Aufzüge und für verschiedene Costumes der Blumenmädchen u. s. f. glücklich entworfen. Von begeisterter Bewunderung für den Dichter und das Werk erfüllt, dazu durch den intimsten täglichen Verkehr mit dem Meister in die verborgensten Intentionen der Dichtung eingeweiht, dürfte er mehr als irgend ein Anderer im Stande sein, sowohl künstlerisch vollendete als auch dem Wesen des Werkes vollauf entsprechende Bilder zu schaffen, die Richard Wagner's ganzen Beifall zu erlangen und eine vollkommene Bühnenwirkung hervorzubringen sicher sind. Vor Allem hat nun aber auch Wagner selbst, vielleicht durch Joukowsky's Eifer mit entzündet, mit neuem Fleiße sich der Instrumentirung des „Parsifal" wieder hingegeben. Seit einigen Jahren ist das Vorspiel bereits beendet; nach der Rückkehr von Italien folgte der Anfang des ersten Actes. Josef Rubinstein, Wagner's treuer Anhänger und zugleich der Schüler Liszt's, bearbeitet, Schritt für Schritt dem Meister folgend, den Clavierauszug der neuen Composition, wie er sie Seite für Seite aus Wagner's Händen empfängt. — Dabei findet Wagner noch Zeit zu anderen, kleineren Compositionen. So dichtete er für den letzten Geburtstag seiner Gattin (25. December) eine dreistimmige Composition, originell in Text und Musik; die wenigen Freunde, die Gelegenheit hatten, von Wagner's Kindern zwischen Weihnachten und Neujahr das Stückchen singen zu hören, rühmen den ansprechend melodiösen Charakter der lustig bewegten, schalkhaft heiteren Composition.

Die Direction des Leipziger Stadt-Theaters, welche auf dem Gebiete der Oper unermüdlich bemüht ist, Interessantes zu bieten, veranstaltet soeben einen Gluck-Cyclus, der am 23. Januar begonnen hat und am 30. Januar endet. Während desselben kommen folgende Opern des unsterblichen Meisters zur Aufführung: Orpheus, Iphigenie in Aulis, Iphigenie auf Tauris, Alceste und Armida.

In Meiningen beabsichtigt man nach dem Muster der Kunstreisen der Meiningen'schen Schauspieler-Gesellschaft auch das Orchester des Hoftheaters unter Bülow's Leitung auf Kunstreisen gehen zu lassen. Die erste Versuchsreise soll sogar schon demnächst unternommen werden und Bamberg, Eisenach, Würzburg und andere deutsche Städte ihre Zielpunkte sein. Gelingt der Versuch, das heißt, rentirt er sich materiell, so soll alsdann das Ziel weiter gesteckt und würden auch die Großstädte in den Eroberungs-Rayon der Musik-Meininger einbezogen werden.

In diesem Jahre wird in Mailand unter dem Patronat der Königin von Italien in der Zeit vom 2. Mai bis 31. Juli eine „musikalische Ausstellung" veranstaltet, welche in fünf Gruppen Compositionen aller Art, musikalisch-didactische Werke, musikalische Literatur und Instrumente umfassen wird. Während der Ausstellung werden Conferenzen und musikalische Vorträge und Aufführungen abgehalten, die sowohl in Bezug auf Belehrung, als auch in Bezug auf musikalischen Genuß Musikliebhaber aus allen Theilen der civilisirten Welt anziehen werden. — Auch ein interessantes Jubiläum wird in diesem Jahre gefeiert, nämlich der 250jährige Bestand des im Jahre 1631 in Utrecht gestifteten „Collegium Musicum Ultrasectinum".

rung bei ihrer Finanzpolitik etwas cavaliermäßig mit unbekannten Factoren rechnet. Die Zustimmung kann aber auch den Sinn haben, ein unrichtig durchgeführtes Rechenexempel der Probe unterziehen zu wollen.

Breslau, 25. Januar.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." setzt ihre ganze Hoffnung auf das Herrenhaus, von welchem sie hofft, daß es in das Zuständigkeitsgesetz diejenigen Bestimmungen wieder hineinbringen werde, welche im Abgeordnetenhause gefallen sind; es sind besonders die Bestimmungen gemeint, welche die Bestätigung der Stadträthe und anderer Communalbeamten betreffen. Wir erwähnten schon neulich, daß vor zwanzig Jahren das Ministerium Schwerin eine Vorlage brachte, nach welcher nur die Bürgermeister und deren Beigeordnete der Bestätigung bedürften. Das nennt die „Nordd. Allgem. Ztg." heute „das autoritative Element in dem Verhältniß des Staates zur Selbstverwaltung abschwächen". Nach zwanzig Jahren!

Der „Weser-Ztg." wird aus Berlin folgende erfreuliche Nachricht gemeldet: In Folge der Steigerung der Einnahmen der Zölle und Verbrauchssteuern bis Ende 1880 soll ein Einnahme-Ueberschuß in Höhe von 25 Mill. Mark in Aussicht stehen, so daß eine Steigerung der Matricular-Beiträge vermieden werden könnte. Wenn's nur wahr wäre!

Bezüglich der türkisch-griechischen Frage ist es in den letzten Tagen sehr stille geworden. Die sonst so redseligen Officiösen sind ungemein schweigsam, was von ihnen über den Stand der Angelegenheit verlautet, läßt sich ungefähr in die Worte zusammenfassen: Der Friede wird erhalten bleiben — wenn es nicht zum Kriege kommt. — Eine Weisheit, die man allerdings nicht erst aus dem literarischen Bureau zu beziehen braucht.

In Italien scheinen nun doch die Urtheile der gesammten europäischen Presse über die irredentistischen Umtriebe nicht ohne Einfluß zu bleiben. Garibaldi, heißt es, wird „aus Gesundheitsrücksichten auf die Theilnahme an dem Demokratenmeeting in Rom verzichten". Die Regierung verkündet ihrerseits durch den Mund des officiösen „Diritto", daß sie in jedem Falle ihre Pflicht, auch ohne fremde Mahnung, zu erfüllen wissen werde. Unverständlich ist die Behauptung des „Diritto", daß deutsche Blätter den jüngsten Brief Garibaldis dazu benutzten, um aufs Neue Mißtrauen gegen Volk und Regierung Italiens zu erregen.

Im englischen Parlamente ist eine Vorlage zur Verhütung und Bestrafung von Bestechung und sonstigen Umtrieben bei den Parlamentswahlen eingebracht worden. Der Attorney-General, Sir Henry James, ist der Verfasser des Entwurfs. Wer als Parlaments-Candidat fortan ungesetzlicher Wahlumtriebe persönlich überwiesen wird, soll in dem betreffenden Wahlbezirke niemals wieder, in anderen Wahlbezirken erst nach Verlauf von zehn Jahren als Bewerber auftreten dürfen. Geschehen die Umtriebe nicht durch ihn persönlich, sondern durch seine Betrauten, dann darf er in dem betreffenden Bezirke ebenfalls nie wieder gewählt werden. Die von ihm Betrauten aber werden, wenn der Anwendung gesetzwidriger Wahlbehelfe überwiesen, mit Geldstrafen bis zu 500 Pfund Sterling und schwerer Haft bis zu zwei Jahren belegt werden können.

Deutschland.

= **Berlin**, 24. Jan. [Die Frage eines neuen Abgeordnetengebäudes. — Uebungen der Reserve und der Landwehr.] Auf den Antrag des Gesammt-Vorstandes des Abgeordnetenhauses an das Staatsministerium, welcher sich auf die Errichtung eines neuen Dienstgebäudes für das Abgeordnetenhaus bezog, ist eine Antwort bis jetzt nicht ergangen, und es scheint nicht, daß das Ministerium bereits gewillt ist, zunächst darauf einzugehen. Nun gestalten sich aber die Umstände, welche zu dem Antrage geführt haben, so dringend, daß man sich auf die Dauer einer Rücksichtsnahme auf die Anträge nicht füglich wird entziehen können. Wir hören auch, daß die Einsetzung einer technischen Commission zu Erhebungen über die Bedürfnißfrage in der Absicht der Regierung liegt. Wahrscheinlich wird die gegenwärtige Legislaturperiode des Landtages nicht vorübergehen, ohne diesen Gegenstand zum Abschluß zu bringen, zumal da auch über das Reichstagsgebäude eine definitive Entscheidung des Reichstages erwartet wird. — Im April d. J. wird die Einziehung der Reserven zu einer zwölftägigen Uebung stattfinden, welche im Herbst 1879 entlassen worden sind; andererseits erfolgt im Juni eine Landwehr-Uebung solcher Mannschaften, welche im Herbst 1880 zur Landwehr übergetreten sind. Während der zwölftägigen Uebung der Wehrleute rücken Bataillone des stehenden Heeres, zu welchen diese Landwehr gehört, in die nächste Umgebung ihrer Garnisonsorte aus, um dort Gefechtsübungen abzuhalten. Es tritt hierin von dem bisher seit einigen Jahren beobachteten Verfahren bezüglich der Dispositionen für den nächsten Sommer keine Aenderung ein.

Berlin, 24. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Am Donnerstag, den 27. Januar, wird bei den Majestäten in den Paradekammern, in der Bildergallerie und im Weißen Saale des königlichen Schlosses Cour und nach derselben Concert stattfinden. — Die „Germania" hat sich bemüßigt gefühlt, die Mittheilung über das Gespräch, das der Kronprinz neulich mit dem Stadtrath Magnus gehabt, für eine taktlose Indiscretion zu erklären. Vielleicht, schreibt man der „Frankf. Ztg." von hier, findet sich ihr Feingefühl etwas beruhigt, wenn sie erfährt, daß Herr Meyer Magnus nach dieser Richtung hin sich der correctesten Haltung befleißigt hat. Nach dem ersten Gespräch des Herrn mit dem Kronprinzen, vor etwa 6 Wochen, in welchem das von Herrn Richter neulich citirte „Schande für die Nation" laut geworden war, hatte Herr Magnus, einerseits von dem Wunsche beseelt, diesem Worte eine größere Oeffentlichkeit geben zu dürfen, andererseits in Sorge um den Vorwurf einer Ungeschicklichkeit, sich an den ihm befreundeten Minister Friedberg, der sich bekanntlich besonderen Vertrauens bei dem Kronprinzen erfreut, um Rath gewendet. Friedberg wies ihn an den Kammerherrn von Normann, dieser stellte seinem Herrn direct die Frage, die dann unbedenklich bejaht wurde. Damit war doch wohl auch für alle künftigen Gespräche der Art deutlich genug die Instruction gegeben. — Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall Frhr. von Manteuffel, ist wieder nach Straßburg i. E. abgereist. Gestern Nachmittag 5 Uhr war derselbe einer Einladung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zum Diner gefolgt. — Die auswärtigen Theilnehmer am Ordensfeste haben sich wieder nach Hause begeben, der General der Cavallerie Graf Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode, commandirender General des 7. Armeecorps, nach Münster, der General der Infanterie v. Blumenthal, commandirender General des 4. Armeecorps, und der General der Infanterie z. D. Graf v. Bose nach Magdeburg. — Der amerikanische Gesandte, Herr Andrew D. White, ist nach Berlin zurückgekehrt. — Der commandirende General des Gardecorps Prinz August von Würtemberg, geb. 1813, feierte gestern seinen Geburtstag. Im Laufe des Tages statteten die königlichen Prinzen demselben Gratulationsbesuche ab. — Die Nachricht, der Graf Adolph v. Schack wolle seine berühmte Gemäldegallerie in München der Stadt Berlin, oder der Nationalgallerie zum Geschenk machen, stellt sich als unbegründet heraus. Der Ursprung des Gerüchtes lag jedenfalls in der Thatsache, daß Graf Schack, der gegenwärtig in Venedig weilt, durch Familienverhältnisse gezwungen ist, seinen dauernden Aufenthalt in München aufzugeben, Im Uebrigen verlautet neuerdings, daß er weder beabsichtigt, sich gänzlich von München zurückzuziehen, noch auch seine Gemäldesammlung der Stadt Berlin zum Geschenk zu machen. Die Münchener „N. N." schreiben in dieser Angelegenheit, daß sie in Folge directer Anfragen in der Lage sind, mittheilen zu können, daß die Nachricht betreffs Verlegung der Schack'schen Gallerie falsch sei.

[Deutsche Chronik.] In der Sitzung der Potsdamer Stadtverordneten vom 21. d. wurde, nachdem ein Dankschreiben des Kaisers für die ihm beim Jahreswechsel vom Magistrat und den Stadtverordneten dargebrachten Gruß- und Segenswünsche verlesen, ein Antrag des Magistrats, betreffend die Einholungsfeierlichkeiten bei der Vermählung des Prinzen Wilhelm von Preußen und der Prinzessin Victoria eingebracht. Der Magistrat schlug vor, die erforderlichen Mittel zur Herstellung einer Festzugsstraße und für die am Abend des Einzugstages zu veranstaltende Illumination zu bewilligen. Er hofft, daß die Summe von 6000 Mark ausreichen werde. Der Antrag wurde der gemischten Deputation für die Einrichtung und Ausführung des Empfangs überwiesen. — In Folge des heftigen Sturmes der letzten Tage brachen am 19. d. in Kiel die an den Verschluß des Docks Sr. Maj. Yacht „Hohenzollern" schlagenden Wassermassen durch, schleuderten das Fahrzeug umher und fügten ihm an dem Radkasten, am Heck und der Maschine Beschädigungen zu. — Auch die Panzercorvette „Baiern" hat durch die Gewalt der eingedrungenen Wassermassen schwere Beschädigungen erhalten. — Die juristische Facultät der Universität Halle hat den Oberlandesgerichtspräsidenten Breithaupt in Naumburg zur Feier des heute von ihm begangenen 50jährigen Dienstjubiläums zum Dr. jur. honoris causa creirt. — In Danzig wurde am 21. d. Mts. das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des früheren Reichstags-Abgeordneten Albrecht-Suzemin als Provinzial-Landschafts-Director gefeiert. — Wir erwähnten bereits, daß in Mainz beschlossen worden ist, den „Deutschen Schulverein" in Oesterreich zu unterstützen. Mit großer Befriedigung werden die Deutschen in Oesterreich den kernigen Aufruf lesen, welchen angesehene Bürger der Stadt erlassen haben, um den Stammesbrüdern in Oesterreich hilfreich beizuspringen. Eine kräftige Sprache tönt uns aus der Manifestation der Bürger von Mainz entgegen. Die Deutsch-Oesterreicher muß es wohlthuend berühren, wenn sie sehen, daß sie in dem harten Kampfe für ihre Nationalität, den sie unter dem Ministerium Taaffe führen müssen, der Sympathien und werkthätigen Unterstützung ihrer Stammesgenossen im mächtigen Nachbarreiche sich erfreuen. Diese liebevollen Zeichen der Zustimmung können nur dazu beitragen, ihren Muth zu stärken und zu erhöhen. Der Aufruf an die Bewohner von Mainz, unterzeichnet von Dr. Du Mont, Oberbürgermeister; Dr. Ludwig Lindenschmit, Museum-Director; Ad. Lippold, Landgerichtsrath; Dr. Löhbach, Gymnasial-Director; W. Pretorius, Consul; Dr. Schödler, Realschul-Director; Dr. Wenzel, Arzt, lautet: „In unsern Tagen, in denen zu der Anerkennung deutschen Geistes, die selbst offene Feinde niemals uns versagten, das Gewicht maßgebenden Einflusses unseres Vaterlandes auf die Geschicke des Welttheiles sich gesellt hat, sind wir Zeugen der Vergewaltigung deutschen Wesens in den Ostmarken. Ungarns isolirter Volksstamm, der als barbarischer Verwüster einst in die Geschicke Europas eintrat, der seine Existenz Strömen deutschen Blutes verdankt, die ihn aus den Fesseln türkischer Sclaverei befreiten. Slaven, die unter dem Schirmdache deutscher Cultur Gesittung und Bildung gefunden, vereinigten sich zu schnöder Bedrängung deutschen Wesens und deutscher Sprache, denen sie selbst heute noch die Verbindung mit dem Fortschritt der Geister und den Genuß seiner Früchte verdanken. In dieser Gefahr und nationalen Bedrängniß hat sich der Deutsche Schul-Verein in Wien als friedliches, aber wirksames Mittel zur Abwehr der Gewalt, zur Erhaltung und Befestigung deutschen Wesens gebildet, und wir begrüßen ihn als ein glückverheißendes Zeichen der Lebenskraft unserer Nation in dem Reiche, das durch Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte und neuerdings durch enge Freundschaftsbande mit Deutschland vereinigt, berufen ist, im Frieden wie in den Kämpfen der Zeit den mächtigen Damm zu befestigen, den deutsche Treue gegen die Barbarei des Ostens bildet. Die Unterzeichneten, von dem Gedanken beseelt, daß es als eine Pflicht unserer Nation erscheint, ihre zerstreuten Mitbürger bei Gründung des Deutschen Schul-Vereins durch materielle Mittel zu unterstützen, erklären sich bereit, Beiträge entgegenzunehmen."

Stettin, 22. Jan. [Wählerversammlung.] Reichstagsabgeordneter Schlutow erstattete in einer von Oberbürgermeister Haken geleiteten Versammlung Bericht über die Lage. Die Versammlung nahm alsdann folgende, von Dr. Dohrn eingebrachte Resolution an: „Die heute versammelten Wähler Stettins erklären ihr Einverständniß mit dem Verhalten ihres Abgeordneten Schlutow im Reichstage. Sie erklären insbesondere

---

Das Jubiläum wird am 29. und 30. April durch ein großes Musikfest gefeiert werden, an welchem außer Werken hervorragender Classiker, wie Bach, Beethoven, Brahms und Andere auch Fragmente aus der zum 200jährigen Bestehen dieses Utrechter Collegiums componirten Jubelcantate von Kufferath zum Vortrag gelangen sollen.

Auf dem Gebiete der Malerei sind einige höchst interessante Entdeckungen zu verzeichnen. Das Blatt „Fria Ordet" meldet, daß in Stockholm in einer alten Sammlung ein Original-Gemälde Albrecht Dürer's gefunden worden sei. Das Blatt schreibt hierüber: „Vor zwei Jahren starb hierselbst einer der verdienstvollsten Kunstsammler des Reiches; während einer langen Reihe von Jahren hatte er jeder Münz- und Buchauction in Stockholm beigewohnt und sich durch unermüdlichen Eifer, ohne großes Vermögen zu besitzen, selten schöne Sammlungen von Münzen, Büchern, Autographen, Gemälden, Porzellan ꝛc. zu erwerben gewußt. Unter seinen Gemälden waren zahlreiche werthvolle Stücke, aber das kostbarste von Allen hatte er nicht nach seinem vollen Werthe zu schätzen gewußt, und dasselbe mußte sich denn auch mit einem anspruchslosen Platz begnügen. Erst nach seinem Tode, nachdem das Gemälde einigen der hervorragendsten Kunstkennern und einem bekannten norwegischen Kunsthistoriker gezeigt worden war, stellte es sich heraus, daß es eine Arbeit des größten deutschen Malers, Albrecht Dürer, war. Das Gemälde, 59 cm hoch, 42 cm breit, stellt das Brustbild en face des Apostels Simon Zelotes dar. Derselbe ist mit einer rothen mit Fuchspelzkragen besetzten Jacke bekleidet. In seiner linken Hand hält er die traditionelle Säge und über der linken Schulter trägt er einen weißen Mantel, welcher in harten, kantigen Falten, bezeichnend für Dürer's Draperiebehandlung, über der Brust herabfällt. Das magere, scharf ausgeprägte Gesicht mit starken Zügen um den Mund, gefalteter Stirn und tief liegenden, düsteren Augen, aus welchen die Leiden und Qualen des Märtyrers gleichsam hervorleuchten, kann weder schön noch edel genannt werden, aber es ist interessant und seelenvoll. Das Bild ist bis in die geringsten Details mit einer so vollendeten Sicherheit und Präcision gemalt, daß es auf fast jedem Punkt den berühmten Nürnberger Pinsel verräth. Das Haupt ist von einer Doppelgloria umgeben, in welcher die Worte stehen: Sanctus. Simon. Zelotes. Apostolus. Christi. Ueber der linken Schulter befindet sich Dürer's wohlbekanntes Monogramm und darüber die Jahreszahl 1518. Monogramm und Datum sind mit derselben Farbe und sichtlich gleichzeitig gemalt, wie vorstehende Inschrift. Das jetzt 362 Jahre alte Gemälde ist sehr gut erhalten und zeigt keine Spur von Retouchirung. Der jetzige Inhaber dieses werthvollen Gemäldes hat sich an den berühmten Dürerkenner Professor Thausing in Wien gewandt, um die Echtheit desselben förmlich bestätigt zu erhalten. — Ueber eine andere kunstgeschichtlich interessante Entdeckung berichtet Wilhelm Bode in dem eben erschienenen neuesten Heft des Jahrbuchs der Königlich Preußischen Kunstsammlungen. Bei einer Durchmusterung des an 2000 Nummern umfassenden Vorraths von Gemälden, die, zum größten Theil aus der 1821 angekauften Sammlung Solly stammend, bei der Gründung des Berliner Museums ausgeschieden wurden, stieß er auf ein Portraitstück, das an Arbeiten eines in neuerer Zeit mehrfach der Betrachtung unterzogenen anonymen Malers, des sogenannten „Meisters der Sammlung Hirscher", erinnerte. Bei näherer Prüfung des Bildes aber, das sich trotz mancher Beschädigung doch immerhin noch als bemerkenswerth erwies und demnächst der Galerie einverleibt werden wird, fand sich auf der Rückseite der Holztafel, unter dichtem Schmutz fast unkenntlich, eine weitläufige lateinische Inschrift vor, die als die Dargestellten den Kaiserlichen Rath Johannes Cuspinianus nebst seiner zweiten Gemahlin Agnes und zweien seiner Söhnen erster Ehe angiebt, das Bild als ein Pendant des bereits früher als Arbeit des „Meisters der Sammlung Hirscher" erkannten Familienbildes des Kaiser Maximilian im Wiener Belvedere bezeichnet und zugleich den bisher unbekannten Namen des Künstlers darbietet. Er heißt Bernhard Striegel, nennt sich Bürger von Memmingen, berichtet, daß er das Bild im Jahre 1520 zu Wien im Alter von fast 60 Jahren mit der linken Hand malte, und rühmt von sich, daß, wie einst nur Apelles den Alexander, so er ausschließlich den Kaiser Maximilian habe porträtiren dürfen. Der — übrigens durch einen fast gleichzeitigen Claus Strigel aus Memmingen und durch einen älteren um 1442 thätigen Johannes Strigel, vielleicht Angehörige derselben Familie, in der Kunstgeschichte bereits vertretene — Name eines tüchtigen, vornehmlich durch seine coloristische Begabung vor den meisten seiner schwäbischen Zeitgenossen hervorragenden Malers, den zuerst Wollmann als eine bestimmte Individualität erkannte und dem jetzt Scheibler in einem dem Aufsatz von Bode angefügten Verzeichniß die stattliche Anzahl von gegen 60, unter den verschiedensten Namen in den verschiedensten Galerien befindlichen Gemälden zuschreibt, von denen viele ehemals als Arbeiten Holbein's angesehen wurden, ist damit von Neuem wiedergewonnen und zugleich die Hoffnung erweckt, daß nunmehr archivalische Forschungen noch weitere Aufschlüsse über ihn bringen werden.

Am 19. Januar ist in Brüssel ein Künstler von europäischer Berühmtheit, der Thiermaler Eugen Verboeckhoven, in seinem zweiundachtzigsten Lebensjahre gestorben. Er hat in seinem langen Leben viel geschaffen und seine Gemälde fanden überall viel Beifall bei einem sehr großen Publikum. Man findet Werke von ihm in fast allen öffentlichen und in vielen Privat-Galerien in Europa. Seine elegante, wenn auch etwas manierirte Farbe und Behandlung machten ihn zum Liebling der Kunstsammler, wenn auch die strengere Kritik gegen seine Darstellungsweise, seine gar zu schön frisirten Schafe und seine seidenglänzenden Rinder Einwendungen machte. Seine Thiere sind gewissermaßen salonfähig und deshalb war er auch der beliebteste Thiermaler der feinen Gesellschaft; indessen ist seinen Thieren große Lebendigkeit und richtige Zeichnung, sowie seinen Bildern ein schöner Gesammtton durchaus nicht abzusprechen, und er gehört zu den besten Meistern der neuen belgischen Schule. Er war auch ein geschickter Bildhauer und hat verschiedene plastische Werke geschaffen. Eugen Verboeckhoven war 1799 in Warneton in Westflandern geboren. Sein Vater war ein Bildhauer von Talent und nahm seinen Sohn schon als Knaben in die Lehre, und dieser entwickelte sich sehr schnell zu einem geschickten Thierbildner. Später widmete er sich der Malerei, in welcher er bald die größten Erfolge erzielte. Er studirte die Thiere äußerst gewissenhaft und hat eine große Menge von Studien hinterlassen. Indessen beschränkte er sich nicht auf dieses Kunstfach allein, er hat auch Portraits gemalt, unter Andern das Reiterbild des Königs Leopold I. Anfangs modellirte und malte er meistens wilde Thiere, Löwen und Tiger, wie denn ein nach seinem Modell ausgeführter prächtiger Löwe in der letzten Ausstellung zu Brüssel zu sehen war, später aber malte er vorzugsweise Weidevieh und mit Vorliebe Schafe und Ziegen. In verschiedenen Galerien findet man große Gemälde von ihm mit Thiergruppen in Lebensgröße, die Mehrzahl seiner Gemälde aber sind kleineren Formats. Verboeckhoven war auch ein geschickter Lithograph und Radirer; man hat von seiner Hand eine Galerie der Maler der vlämischen und holländischen Schulen, eine Portraitsammlung, die 1826 erschien, und eine Sammlung von 22 radirten Blättern, Studien, die er 1839 herausgab. Verboeckhoven hat sich auch an der Revolution von 1830 thätig betheiligt, in den Septembertagen zu Brüssel mitgefochten und sich das Eiserne Kreuz von 1830 erworben.

Makart hat ein neues Bild, „Badende Frauen" nahezu vollendet, über welches der Wiener Correspondent eines ungarischen Blattes mittheilt, dasselbe sei beiläufig ebenso groß wie die „Jagd Diana's". Es stellt ein großes Bad aus der italienischen Renaissancezeit vor; den Mittelpunkt bildet das schönste Weib, das Makart je gemalt. Es ruht auf Kissen, die auf kostbaren Teppichen liegen, vom Bade aus und sieht einer Gruppe Kinder zu, die im klaren Wasser ihr Spiel treiben. Den linken Theil des Bildes nimmt ein großes Becken ein, in dem eine Gruppe von Frauen und Kindern baden. Rechts haben sich mehrere Frauen, die soeben aus dem Bade kamen und gleichfalls fast gänzlich unbekleidet sind, gelagert und spielen Schach. Sämmtliche Figuren sind lebensgroß. Glitzernder Schmuck, üppige Gewächse und farbenreiche Blumen erhöhen den Reiz des abwechslungsreichen, lebensvollen Bildes.

Leonardo da Vinci's berühmtes Gemälde „La Vierge aux Rochers", früher Eigenthum von Lord Suffolk, ist von der englischen National-Gemäldegallerie für 9000 Pfund Sterling angekauft worden.

Zu der diesjährigen Schinkel-Concurrenz sind 8 Arbeiten eingesandt worden. Dieselben sind vorläufig für die Mitglieder des Architektenvereins in der Bibliothek seines Hauses in der Wilhelmstraße in Berlin ausgestellt, um demnächst an die Beurtheilungscommission vertheilt zu werden und dann noch einmal zu öffentlicher Ausstellung zu gelangen. Das Schinkel-Fest am 13. März, an welchem die Preise vertheilt werden, soll diesmal in hervorragender Weise gefeiert werden, da sowohl Schinkel's 100jährige Geburtstagsfeier auf dasselbe fällt, als auch mit demselben eine Feier zum Andenken der im vergangenen Jahre gestorbenen Meister Strack und Gropius verbunden werden soll.

Im Hochgebirge verirrt.

Wie leicht spricht und hört, schreibt und liest sich das! Man kommt eben einmal im Anschauen der wunderprächtigen Natur von dem richtigen Wege ab, hat ein Paar Stunden lustig über Stock und Stein zu springen, schläft die Nacht in einer abgelegenen idyllischen Sennhütte, läßt sich am nächsten Morgen von der niedlich drallen, stets lachenden, jodelnden „Schwoagerin" den Weg weisen über herrlich grünende, thaufrische, schwellende Matten, an glitzernden, sprühenden, krystallfunkelnden Gebirgsbächen vorüber, hin und wieder durch romantische, gemsbevölkerte Felspartien hindurch, kommt Mittags mit einem Wolfshunger in sein Gasthaus, wird von den Wirthsleuten angestaunt und bewundert und hat eine hübsche Reise-Episode mehr in seinen Erinnerungen . . . .

So denkt sichs wohl Mancher. Ja, wenn es nur immer so wäre. Aber es kann auch anders kommen. Im Hochgebirge verirrt, das kann auch heißen: Ohne eine Spur von Weg und Steg allein in der fürchterlichen Felswüste, hungernd, durstend, frierend, vor sich das Chaos, hinter sich das Chaos, oben und unten greifbar dicken, undurchdringlichen, über schaurigen Abgründen lagernden Nebel, im günstigsten Falle die Aussicht auf ein Nachtlager in einer kaum gegen den Wind geschützten, feuchten und kalten Felsspalte, im ungünstigeren auf ein qualvolles Herumirren die ganze lange Nacht hindurch, im ungünstigsten auf den tödtlichen Absturz in die unermeßliche Tiefe,

seinen Austritt aus der nationalliberalen Fraction und sein Zusammengeben mit den Secessionisten für correct und den Anschauungen des hiesigen Wahlkörpers entsprechend."

Oesterreich-Ungarn.

= **Wien,** 24. Januar. [Cardinal Kutschker. — Die Habsburg als Hochzeitsgeschenk.] Der Fürst-Erzbischof von Wien, Cardinal Dr. Kutschker wurde gestern Mittag von einem Schlaganfall betroffen. Der Cardinal, welcher sich noch im Verlaufe des Vormittags ganz wohl fühlte, hatte heute früh in der Hauskapelle des bischöflichen Palais eine Messe gelesen und empfing Vormittags Besuche, mit denen er lebhaft conversirte. Gegen 11 Uhr stellte sich ein plötzliches Unwohlsein ein; er verlor die Besinnung, erholte sich aber rasch wieder und sprach mit seiner Umgebung. Die eingetretene Erholung erwies sich jedoch nur als eine vorübergehende, denn der Anfall wiederholte sich nochmals. Der inzwischen herbeigerufene Hausarzt, Dr. Caspar Schwarz, constatirte, daß der Cardinal vom Schlage gerührt und eine vollständige Lähmung der rechten Seite eingetreten sei. Nachmittags trat ein ärztliches Consilium zusammen, an welchem auch Professor Duchek theilnahm. Leider erklärten die Aerzte den Zustand des Cardinals als einen hoffnungslosen und den Eintritt einer Katastrophe für unvermeidlich. Gegen Abend legte der Cardinal, welcher wieder zum vollsten Bewußtsein gelangt war, die Beichte ab. Um 5 Uhr Nachmittags wurde der Kranke mit den Sterbe-Sacramenten versehen. Die Ceremonie ging in der feierlichsten Weise vor sich. In der Stephanskirche hatte sich das gesammte Domcapitel versammelt, welches dem in das erzbischöfliche Palais sich begebenden Weihbischof auf dem Wege dahin das Geleite gab. In später Abendstunde erschien im fürstbischöflichen Palais ein Flügeladjutant des Kaisers, um im Namen des Monarchen Erkundigungen über das Befinden des erkrankten Kirchenfürsten einzuholen. In der Nacht trat eine leichte Besserung ein und der Erzbischof verfiel in leichten Schlaf. Heute Morgens dagegen verschlimmerte sich sein Zustand dergestalt, daß das Schlimmste zu befürchten steht. Cardinal Kutschker, am 11. April 1810 zu Wiese in Schlesien geboren, ist seit 1876 Fürsterzbischof von Wien und seit 22. Juni 1877 Cardinal. (Vergleiche die telegraphische Depesche am Schlusse der Zeitung.) — Der „Aargauer Hausfreund" erzählt: „Aus Böhmen brachte die Post dieser Tage einen Brief „An den hochedlen rc. Bürgermeister der Stadt Brugg, Aargau, Schweiz", des Inhalts: „es habe sich eine Anzahl böhmischer Adelsherren und Rittergutsbesitzer in dem Wunsche vereinigt, dem österreichischen Kronprinzen Rudolf anläßlich seiner Verheirathung mit der belgischen Königstochter Stefanie die Habsburg, die Wiege des österreichischen Kaiserhauses, als Hochzeitsgabe zu schenken und fragen sie deshalb an, ob und unter welchen Bedingungen der ehrsame Rath und Bürgermeister von Brugg geneigt sein möchte, ihnen die genannte Burg zu obigem Zwecke käuflich abzutreten u. s. w." Unser Herr Stadtammann konnte natürlich nichts anderes thun, als die Gesuchsteller dahin zu bescheiden, daß die Habsburg eine Staatsdomäne des Cantons Aargau sei und sie sich also zunächst an dessen Landammann und Regierungsrath zu wenden haben, was nun ohne Zweifel auch geschieht."

Belgien.

Brüssel, 20. Januar. [Das Zuchtpolizeigericht in Courtrai] hat gestern seinen Spruch gethan in der Anklage wider verschiedene Einwohner des Dorfes Heule, welche am 1. October v. J. sich den Regierungsbeamten thätlich widersetzt hatten. Bei dem Aufruhr war bekanntlich ein Mann getödtet worden. Der Spruch verurtheilt nur drei Angeklagte, und zwar zwei wegen Beschimpfung der Gendarmen zu je 8 Tagen Gefängniß und 26 Fr. Geldbuße, den dritten aber wegen Beleidigung der Gerichtsbeamten bei deren ersten Erscheinen in Heule zu 14 Tagen Gefängniß und 50 Fr. Geldbuße. Die anderen 7, darunter auch der Vicar Yserbyt, der die Einwohner aufgewiegelt und auch den Befehl zum Läuten gegeben haben sollte, sind freigesprochen worden. Dieses Urtheil hat Niemand überrascht, aber man findet es auch ganz in der Ordnung, daß die Staatsanwaltschaft dagegen bei dem Appellhofe in Gent Berufung eingelegt hat. Denn „von einer solchen Verwirrung der Begriffe, wie sie in diesem Erkenntniß herrscht", sagt die „Independance", „giebt es wenige Beispiele". Gleich von vornherein wird behauptet, die Staatsbehörde sei gar nicht berechtigt gewesen, einen Special-Commissarius nach Heule zu schicken, mithin könne der Widerstand der Einwohner gegen den unbefugten Eindringling auch nicht als Aufruhr, sondern müsse als erlaubte Abwehr einer ungesetzlichen Handlung der Staatsgewalt betrachtet werden. In Betreff des Vicars lautet die Erwägung, derselbe habe sich im Augenblicke der Zusammenrottung des Volkes gar nicht an Ort und Stelle befunden, und es sei auch unbewiesen geblieben, daß er den ersten Befehl zum Läuten gegeben habe; im Gegentheil hätten mehrere Zeugen bekundet, er habe, als er die Sturmglocke gehört, ausdrücklich seine Mißbilligung ausgesprochen und das Läuten sofort einstellen lassen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Januar.

In mehreren schlesischen Städten, so namentlich in Liegnitz und Glogau, besteht die Absicht unter den Handwerkern, sich zu verbinden, um gegen das Creditgeben auf lange Frist Front zu machen. Wir haben oft genug gegen diese für die Geschäftswelt äußerst schädliche Unsitte geschrieben und würden es freudig begrüßen, wenn aus betheiligten Kreisen heraus Mittel zur Abhilfe gefunden werden.

Der „Kuryer Pozn." bringt eine statistische Zusammenstellung, aus welcher sich ergiebt, daß im Verlaufe der letzten drei Jahre in der Provinz Posen insgesammt 52,689 Morgen aus polnischen in deutsche Hände übergegangen sind, und daß in 45 Fällen an Stelle polnischer Großgrundbesitzer deutsche getreten sind. Die Folgen davon, so jammert der „Kuryer", werden sich bald genug bei den Wahlen und auch bei anderen Angelegenheiten zeigen, da an Stelle der polnischen vielfach deutsche Kirchenpatrone getreten seien und sie nun auch auf dem Gebiete des Schulwesens ihren Einfluß geltend machen werden, um die feindselige germanische Cultur zu verbreiten. Das polnische Blatt ruft daher seinen Landsleuten zu, es möge ein Jeder vor seinem Gewissen Rechnung darüber ablegen, inwieweit er das Erbe des Piast gehütet habe. „Möge, so ruft der „Kuryer" aus, auch der allerhöchste Richter über dies sündige und leichtsinnige Fortgeben unserer heiligen Erde in fremde Hände richten."

—d. **[Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Breslau.]** Gestern, Mittags 12 Uhr, besichtigte eine Anzahl Mitglieder des Generalcomites der schlesischen Gewerbe- und Industrieausstellung die Arbeiten auf dem Ausstellungsplatze. Auch der Herr Polizeipräsident nahm an dieser Besichtigung Theil und sprach seine Zufriedenheit mit den Arrangements aus. — Nachmittags 4 Uhr fand im kleinen Saale der neuen Börse eine Sitzung des genannten Generalcomites statt. Der Vorsitzende, Commerzienrath Dr. E. Websky-Wüstewaltersdorf, constatirte zunächst, daß die Arbeiten auf dem Ausstellungsplatze in Folge der günstigen Herbstwitterung in erfreulicher Weise vorgeschritten seien. Nachdem derselbe im Weitern dargelegt hatte, wie der geschäftsführende Ausschuß dem Auftrage des Generalcomites, Einzelnen unter gewissen Bedingungen eine Ermäßigung an Platzmiethe zu gewähren, nachgekommen sei, theilte er mit, daß in Folge der zahlreichen nachträglichen Anmeldungen die Hallen bis auf einzelne wenige Plätze vollständig besetzt seien, dagegen seien in der Maschinenhalle noch mehrere Plätze frei. In den Außenräumen seien die noch verfügbaren Plätze außerordentlich zusammengeschmolzen. Nachdem Redner ferner auf die Bildung der Fachcommissionen hingewiesen, deren Zusammensetzung er als bekannt voraussetzen durfte, theilte er mit, daß der Minister es abgelehnt habe, die mit der Ausstellung verbundene Lotterie für das ganze Königreich Preußen zu genehmigen, daß er es aber anheimgestellt habe, die einzelnen Oberpräsidien der Monarchie um die Genehmigung der Lotterie zu ersuchen. Der Oberpräsident für die Provinz Schlesien habe bekanntlich die Genehmigung zur Lotterie bereits ertheilt. — Wenn der geschäftsführende Ausschuß bezüglich der Herstellung des Hauptausstellungsgebäudes Angriffe erfahren habe, so müsse er (der Vorsitzende) darauf hinweisen, daß dasselbe einen ganz anderen Grundton aufweise als das Düsseldorfer Gebäude. Von den zu diesem Gebäude verwendeten Hölzern seien nur die Rüsthölzer von Düsseldorf nach hier gebracht, während der andere Theil von Hölzern, Bohlen und Brettern hier gekauft worden seien. Ebenso sei der Vorwurf ungerechtfertigt, daß die bei dem Aufbau beschäftigten Zimmergesellen meist auswärtige seien. Nur 17 Zimmergesellen, welche als Poliere beschäftigt, seien von auswärts, während die große Zahl der übrigen Zimmergesellen einheimisch sei. Die übrigen Arbeiten an dem Gebäude, als Dacheindeckung, die Glaser-, Anstreicher- resp. Malerarbeiten seien nur an Breslauer Unternehmer vergeben worden. So sei die Dacheindeckung dem Herrn R. Hähndel, die Glaserarbeit dem Herrn Gustav Reinisch, die Malerarbeit dem Herrn G. Heintze übertragen. — Die Beleuchtung des Platzes werde mit Gas geschehen. Ein Theil der Restaurationshalle werde von Herrn Suckow, welcher eine eigene Gasanstalt errichten werde, mit Gas beleuchtet werden, um einen Vergleich seines Gases mit dem städtischen zu ermöglichen. Auch für elektrische Beleuchtung soll Vorsorge getroffen werden. — Die Anlage einer elektrischen Bahn sei gesichert, während der geschäftsführende Ausschuß von der Vorführnng einer Dampf-Droschke aus verschiedenen Gründen Abstand genommen habe. — Ein besonderes Zugmittel für die Ausstellung verspreche sich der Ausschuß von der Aufstellung des Panoramas „Das Siebengebirge", welches vom Maler Dreßler hierselbst gemalt werde. Das Gemälde werde 60 Fuß lang werden. — Die Vergrößerung des Ausstellungsplatzes nach dem Schießwerderplatze und jenseits des Oswitzer Weges habe sich bald als eine Nothwendigkeit herausgestellt. — Von der Idee, in einem besonderen schmuckvollen Gebäude eine Ausstellung von kunstgewerblichen Alterthümern zu veranstalten, sei der Ausschuß abgekommen. Einmal sei vor noch nicht langer Zeit eine derartige Ausstellung in Breslau gewesen, andererseits habe man die Erfahrung gemacht, daß die Besitzer von kunstgewerblichen Alterthümern sich nicht gern auf 4½ Monate, wie lange die Ausstellung dauere, von ihren Gegenständen trennen wollten. Gleichwohl hoffe er, daß es noch möglich sein werde, eine interessante Sammlung kunstgewerblicher Alterthümer zusammenzubringen, die allerdings in keinem besonderen Gebäude Aufnahme finden könnte. Damit war der erste Punkt der Tagesordnung — Berichterstattung des geschäftsführenden Ausschusses — erschöpft, nachdem noch verschiedene Anfragen aus der Mitte der Versammlung vom Ausschusse beantwortet worden waren. — Hierauf wurde Stadtbaumeister Dörich in Bunzlau in das Generalcomite cooptirt. Demnächst kam der Antrag, betreffend die Verbindung der diesjährigen schlesischen Kunstausstellung mit der schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, zur Berathung. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß der Vorstand des schlesischen Kunstvereins dem geschäftsführenden Ausschusse der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung annehmbare Bedingungen, die Redner verlas, gestellt habe und die Letzterer seinerseits acceptirt habe. Nach längerer Debatte wurde mit 19 gegen 14 Stimmen beschlossen, den geschäftsführenden Ausschuß zu ermächtigen, mit dem Vorstande des schlesischen Kunstvereins einen Vertrag abzuschließen, daß die diesjährige schlesische Kunstausstellung mit der schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung verbunden werde.

=ββ= **[Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst]** ist nach den Bestimmungen der Wehr-Ordnung bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 1. April des ersten Militärpflichtjahres zu erbringen und darf nicht vor dem vollendeten 17. Lebensjahre nachgesucht werden. Die Berechtigung wird bei derjenigen Prüfungscommission nachgesucht, in deren Bezirk der Wehrpflichtige gestellungspflichtig ist. Wer die Berechtigung nachsuchen will, hat sich bei dieser Commission bis zum 1. Februar desjenigen Jahres zu melden, in welchem der Militärpflichtige sein 20. Lebensjahr erreicht. Dieser Meldung sind beizufügen: ein Geburtszeugniß, ein Einwilli-

---

wobei Derjenige noch vom Glück begünstigt erscheint, dem das Schicksal anstatt vielstündiger einsamer Todesqual ein rasches Ende vergönnt.

Wer einmal derlei durchgemacht, gelobt sich sicherlich, die Götter nicht wieder zu versuchen. Ebenso sicher ist es aber auch, daß das Gelübde in zehn Fällen neunmal unerfüllt bleibt. Es ist eben mit dem Hochgebirge wie mit dem Meere: seine Schönheiten sind groß, seine Schauer größer, der Reiz aber, den es trotz alledem auf Denjenigen übt, welcher einmal von der gefährlichen Frucht gekostet, ist am allergrößten. — —

Wir stiegen zu Zweien einen „Achttausender" herab, der ob seiner Schwierigkeiten bei den Touristen im schlimmen Rufe steht. Einige Stunden waren wir, unsägliche Schwierigkeiten überwindend, bald kletternd, bald gleitend hinab gekommen und hatten dabei hinlänglich Gelegenheit, uns des gebirgskundigen Jägers zu erinnern, der uns des Morgens nachgerufen: „Das Hinaufkommen wär' schon leicht, aber das Heruntersteigen!" Alle Mühsal wäre indeß zu ertragen gewesen, hätte sich nicht auch der Schrecken des Hochgebirges, der Nebel, eingestellt. Zuerst wurde die prachtvolle Aussicht in die Ferne immer trüber und trüber, dann spannen sich auch die näheren Partien in den verhängnißvollen weißlichen Dunst ein, endlich wogte und wallte es rings um uns herum, daß wir keine fünf Schritte zu sehen vermochten.

Da geschah, was in solchen Fällen nur zu oft passirt. Wir verloren den ohnehin kaum sichtbaren Weg unter den Füßen. Bedenkt man, daß wir uns auf einem Terrain befanden, auf welchem es selbst bei hellstem Tageslichte eines guten Auges und sicheren Trittes bedarf, um dem schmalen, häufig an steilen Wänden hinführenden Pfade zu folgen, so läßt sich beiläufig nnsere Lage ermessen. Man entschließt sich unter solchen Umständen schwer zu einer Trennung, nichtsdestoweniger beschlossen wir, umzukehren, uns zu trennen. Jeder für sich den verlorenen Weg zu suchen und uns durch einen von zwei zu zwei Minuten zu wiederholenden Ruf in Verbindung zu erhalten.

Damit glaubten wir die Aussicht einer Rückkehr auf den richtigen Pfad zu verdoppeln. Aber es trat das Gegentheil ein. Nach einer Viertelstunde mühsamen Suchens hörte mein Camerad zu antworten auf, all' mein Rufen, mein immer häufigeres und lauteres Schreien blieb vergebens, und ich kam bald zu der trostlosen Ueberzeugung, daß ich nicht nur den Weg, sondern auch meinen Begleiter verloren hatte.

Ich stand nun allein in der schaurigen Einsamkeit. Den Gefährten suchen zu wollen, wäre unter solchen Umständen Wahnsinn gewesen. Ich mußte mich darauf beschränken, der eigenen Gefahr zu entgehen. So arbeitete ich mich denn beiläufig eine Stunde durch den Nebel hindurch, bald über spitzige Steine kletternd, bald an schlüpfrigen, schiefen Wänden hinkriechend, bald über gefährliches Gerölle tastend, wobei mir der Bergstock als Sonde dienen mußte. Einen jähen Sturz in die Tiefe hatte ich bei der Beschaffenheit des Terrains eigentlich weniger zu fürchten, als das sogenannte Abrutschen, jenes touristische Mißgeschick, welches darin besteht, daß man im Gerölle den Boden unter den Füßen verliert, an einem Abhange abwärts rollt, Anfangs leidlich langsam, dann schneller und immer schneller, bis endlich der Körper mit vielfach potenzirter, fürchterlicher Geschwindigkeit unten an eine Wand oder einen Felsbock geschleudert wird, um dort rettungslos zu zerschellen . . .

Natürlich hatte ich keine Ahnung, wo ich mich eigentlich befände, denn der Nebel gestattete mir nicht die geringste Orientirung. Nur das Eine war mir allmälig klar geworden, daß ich in dem Bestreben, wenigstens ein passirbares Terrain unter den Füßen zu behalten, anstatt abwärts, wieder ein gutes Stück aufwärts gerathen sein mußte. Allmälig verzichtete ich auf den richtigen Rückweg, meine Hoffnung beschränkte sich auf das Auffinden einer Stelle, wo es mir möglich wäre, das Schwinden des Nebels und den Anbruch des nächsten Morgens abzuwarten.

Da erklangs mir im Ohr, als ob von oben herab ein Stein in die Tiefe rolle, dann ein zweiter und ein dritter. Das konnte von menschlichen Tritten herrühren, vielleicht gar vom vermißten Gefährten. Ich ließ aus Leibeskräften den Hilferuf des Hochgebirges erschallen. Mein „Hup! Hup!" blieb unerwidert, aber das Geräusch der rollenden Steine dauerte fort. Mit großer Anstrengung stieg und kletterte ich in der Richtung, aus welcher das Geräusch kam, aufwärts — da hatte ich, was ich suchte. Der verlorene Gefährte war es zwar nicht; dafür aber tauchte, dicht in den Nebel gehüllt, eine unheimlich große Gestalt vor mir auf. Freilich in einer nichts weniger als einladenden Attitude, denn der Mann hatte, so viel ich sehen konnte, das Gewehr an die Backe gelegt und gegen mich gerichtet. Doch dauerte diese unbehagliche Sitution nicht lange; nach einem Blicke, der mich von oben bis unten maß, setzte er langsam die Waffe ab, fixirte mich noch einmal und knurrte mit einer Stimme, die wie dumpfes Windesbrausen klang: „Hab' gemeint, es ist ein Jäger."

Damit wußte ich auch, was ich vorläufig zu wissen brauchte; ich war an einen Wildschützen gerathen. Beunruhigen konnte mich das gerade nicht, denn so roh, ja blutgierig diese Leute gegenüber den Jägern, so gewaltthätig sie im Umgange mit Ihresgleichen sind, wenn Wein oder Eifersucht ihnen die Köpfe warm macht — einem Fremden thun sie nichts zu Leide. Man wandert im Hochgebirge, weit entfernt von den Stätten der Civilisation, viel sicherer als in der nächsten Nähe großer Städte.

Unsere Conversation war ziemlich kurz. Ich erzählte ihm von unserer Tour und dem Mißgeschick, das mich dabei getroffen. Er hörte schweigend zu; nur einmal brummte er: „G'schieht Euch Stadtleuten schon recht, warum stromt Ihr da bei uns herum, wo Ihr nichts zu suchen habt." Die Frage, ob es möglich sein werde, mit seiner Hilfe meinen Gefährten wieder zu finden, beantwortete er mit einem kurzen: „Nein, das geht nicht." Ebenso rundweg schlug er mein Anerbieten ab, mich gegen gute Entlohnung den Weg ins Thal hinab zu geleiten. „Das wär', bei dem Nebel, die größte Narrethei, die's geben thät!" Nun blieb mir allerdings nur mehr die Frage übrig, was ich denn unter solchen Umständen eigentlich thun solle? „Da müßt Ihr halt mit mir kommen."

Natürlich sagte ich bereitwillig ja, denn etwas Anderes gab's für mich nicht. Wahrscheinlich hatte er irgendwo im Gebirge einen sicheren Schlupfwinkel, in welchem ich besseres Wetter abwarten konnte. Das Gefühl momentaner Sicherheit, das mich bei diesem Gedanken überkam, gab mir auch neue Kraft für den unendlich mühsamen und beschwerlichen Weg, den ich hinter meinem Führer aufwärts zu gehen hatte. Gesprochen wurde kein Wort; nur einmal, als ich den schweigsamen Riesen fragte, ob es denn auch ein wirklicher Weg sei, den wir da gingen, antwortete er kurz: „für mich — ja", eine Auskunft, die mich nur in der Vermuthung bestärkte, daß wir in einer Wildniß kletterten, welche wohl selten der Fuß eines Touristen betreten.

Wie lange wir so anstiegen, weiß ich nicht mehr. Ich erinnere mich nur, daß die Folgen des vielstündigen Wanderns den ganzen Tag über einerseits, die Aufregung andererseits, sich unabweisbar geltend machte, daß ich alle Kraft aufbieten mußte, um meinem Führer zu folgen, daß ich endlich gerade daran war, aus Erschöpfung zusammenzubrechen, als derselbe endlich Halt machte. „Geht nur immer hinter mir, aber bückt Euch, daß Ihr mit dem Kopfe nicht anschlagt." Die Mahnung war sehr zeitgemäß, denn der schmale kellerartige Gang, welchen wir zu passiren hatten, war kaum fünf Fuß hoch. Nach einer halben Minute vorsichtigen Wanderns blieb mein Führer stehen, schlug Feuer, entzündete an demselben einen Span und sagte: „Jetzt sind wir daheim."

Dieses „Daheim" erschien dem Auge eines Städters allerdings wunderlich genug: Eine winklige, etwa zwei Klafter hohe, ebenso lange und breite Felsenhöhle, an der einen Wand ein breites Lager aus Nadeln und grünem Reisig, an der andern eine Kochstelle mit dürftigen Ueberresten verkohlten Holzes, in einem Winkel ein Haufen Kienspäne, in dem andern ein Bündel alter, zerrissener Kleider, von der Decke herabhängend ein Stück Wild, vermuthlich Gemse. Das konnte ich noch bei dem schwachen Lichte des Holzspanes sehen, dann aber fielen mir auch schon die Augenlider zu, ich sank todtmüde auf das Lager und regte kein Glied mehr. Noch war mir's wie im Traume, als hörte ich meinen Wirth knurren: „Wenn Ihr etwa Hunger habt, so wär schon was zum Essen da" — hierauf umfing mich ein langer, traumloser, bleischwerer Schlaf, der tiefste, den ich in meinem Leben geschlafen.

Als ich erwachte, zeigte meine Uhr gerade Mittag. Durch ein paar seitliche Felsspalten fiel in meine sonderbare Herberge gerade Licht genug, um mir zu zeigen, daß mein Riese nicht anwesend sei, wohl aber ein großer zahmer Rabe, welcher gravitätisch auf- und niederschritt, und den fremden Gast mit seinen klugen Augen sehr sorgfältig musterte. Ich wollte Auskunft; deshalb schlüpfte ich durch den niedrigen Gang ins Freie. Richtig, draußen auf einer vorspringenden Felsplatte saß der Wilderer, das Gewehr wie ein auf dem Kriegspfade befindlicher Indianer zwischen den Knien, eine kurze, dampfende Pfeife im Munde, ernhaften Blickes in den Nebel starrend, der noch immer dick und schwer über der Gegend lag.

Es schien ihn sehr wenig zu interessiren, wie sein nächtlicher Schützling am Tage eigentlich aussehe, denn er blickte mich nicht einmal von der Seite an, als er in seiner kurzen, mürrischen Weise sagte: „Ihr dürft heut nicht fort." Das überraschte mich nicht; ein Blick auf den Nebel hatte mich bereits Aehnliches besorgen lassen. Nur sprach ich das Bedenken aus, daß ich ihm durch meine Anwesenheit lästig falle. Er schüttelte aber den Kopf. „Ihr könnt schon da bleiben. Nur die Anderen kann ich nicht brauchen. Aber sie kommen auch nicht; es kommt mir Keiner da herauf, den ich nicht will."

Er hatte bei dieser Rede, der längsten, die ich bis nun aus seinem Munde vernommen, mit einem ganz eigenthümlich wilden Blicke auf sein Gewehr herabgeblickt. Jetzt aber erhob er sich, um, wie er sagte, „'s Essen zu machen." Ich blieb einstweilen auf meinem Platze. — Die Situation, in welche ich da gerathen war, berührte mich ganz sonderbar. Die Beschäftigung meines Wirthes kannte ich seit gestern; was mich aber nachdenklich stimmte, war die Abgeschlossenheit seines Wesens, hinter der namentlich mit Rücksicht auf seine letzte Aeußerung noch etwas Besonderes sich verbergen mußte. Es ist sonst nicht Wildschützenart, ihr Leben in einsamen Höhlen zu verbringen. Sie leben mit und unter den Menschen, lustig und guter Dinge. Was vermochte den düster schweigsamen Mann, sich so gänzlich von seines Gleichen abzuschließen?

Da erschien er auch wieder mit der Meldung, das Essen sei fertig.

gungsattest des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung über die Bereitwilligkeit und Fähigkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen activen Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten und zu verpflegen; ein Unbescholtenheitsattest, welches für Zöglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höheren Bürgerschulen) durch den Director der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizei-Obrigkeit oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde ausgestellt wird.

• **[In der Augenklinik des Dr. Markusy, Ohlauerstraße 19*)]** sind, wie wir einem ausführlichen statistischen Berichte auszugsweise entnehmen, 1879/80 2464 Kranke neu aufgenommen und behandelt worden. Unter diesen waren 2032 Einheimische, d. h. der Breslauer Commune angehörig, und 432 Auswärtige. Stabile Kranke, d. h. solche, welche in der Anstalt gleichzeitig verpflegt wurden, waren darunter 47 mit 438 Verpflegungstagen, so daß durchschnittlich ein Kranker 9⅓ Tage in der Klinik verweilte. — An obigen 2464 Patienten wurden von größeren Operationen ausgeführt die des grauen Staars 12 Mal, die künstliche Pupillenbildung 13 Mal (darunter 2 Mal wegen grünen Staars), die Schieloperation 7 Mal, die Ausschälung eines bereits erblindeten Auges zur Erhaltung des anderen gesunden 2 Mal, die Entfernung größerer Neubildungen in der Umgebung des Augapfels 2 Mal, die Abtragung des Flügelfells 4 Mal. Kleinere Operationen, wie die Eröffnung von Abscessen, die Beseitigung von Gefäßgeschwulsten, Grützbeuteln ꝛc. an den Lidern, die Entfernung von Fremdkörpern aus der Hornhaut, die Tätowirung der Hornhaut und die Punction derselben und Parancenthese zur Entleerung krankhafter Ausschwitzungen aus der vorderen Augenkammer, Verbesserung fehlerhafter Lidstellung, Lösung von Verwachsungen des Lides mit dem Augapfel, Abtragung von Regenbogenhautvorfällen, Operation der Thränenfistel, Katheterismus der Thränen-Nasenwege wurden in entsprechender Anzahl ausgeführt. — Von diesen 2464 Kranken wurde wiederum der bei weitem größte Theil unentgeltlich behandelt, operirt und unter Umständen auch mit freien Medicamenten versorgt. Eine Anzahl schwerer, armer Patienten wurden auch unentgeltlich in der Klinik verpflegt. Die Anstalt, die über 10 resp. 12 Betten verfügt, reservirt für notorisch Arme — falls es operative Fälle betreffen — stets 2 Freibetten. Vorstehende thatsächliche Angaben geben von einer Leistung Kunde, die allgemeine Anerkennung verdient. Wenn diese Anstalt, allein gestützt auf die Mittel ihres Inhabers, bereits so wohlthätig wirkt, welchen Segen würde sie erst verbreiten können, wenn ihre Bestrebungen zum Besten armer Augenleidender auch in weiteren Kreisen thatkräftige Unterstützung fänden? Wir wollen jedenfalls das Wohlwollen aller Menschenfreunde und insbesondere das der öffentlichen Behörden auf das verdienstvolle Wirken dieser Augenklinik lenken.

= **[Die humoristische Musikgesellschaft „Breslau"]** wird Sonnabend den 5. Februar, in den Räumen des Liebich'schen Concertsaales ihr erstes Wohlthätigkeitsconcert geben, dem sich ein Ball anschließen wird. Dem bekannten rührigen Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Sehr ist es gelungen, die bekannte Violionvirtuosin Fräulein Leni Kosubek, sowie die in weiten Kreisen als Sängerin in gutem Rufe stehende verw. Frau Konopásek und Fräulein Agnes Weigert zu gewinnen. Auch haben die Herren von Roschütz und Thiel, als vortreffliche Citherspieler bekannt, ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt. Auch eine 10jährige Claviervirtuosin Doris Herzberg wird sich hören lassen und die Introduction und das Allegro aus der Sonate pathétique von L. v. Beethoven vortragen. Da hiernach ein an Abwechselung reiches Programm in Aussicht steht, dürfte ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein, der bei dem wohlthätigem Zwecke des Concerts besonders erwünscht ist.

+ **[Ein betrogener Betrüger.]** Daß Jemand für einen Unbekannten absichtlich eine Strafe erduldet, dürfte gewiß zu den Seltenheiten gehören, doch hat sich dieser Vorfall in den letzten Tagen hier zugetragen. Der Arbeiter Seiffert wurde vorgestern wegen Bettelns von einem Schutzmann verhaftet. Beim ersten Verhör legte derselbe ein Geständniß dahin ab, daß er erst in den letzten beiden Wochen für den Müllergesellen Biedermann eine zehntägige Gefängnißstrafe verbüßt habe. Dem zuletzt Genannten war nämlich wegen Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt eine zehntägige Haftstrafe zuerkannt worden, und da derselbe in einer hiesigen Mühle in Arbeit steht und seines Lohnes nicht verlustig werden wollte, so verfiel er auf die originelle Idee, sich einen Stellvertreter zu besorgen, der statt seiner die Strafe abbüßen sollte. Auf dem Wochenmarkte des Neumarktes traf die Frau des Müllergesellen den ihr gänzlich unbekannten Seiffert beim Betteln, und indem dieselbe an ihn heranging, machte sie ihm das Anerbieten, ob er für die Summe von 30 Mark 10 Tage hindurch in einem geheizten Raume bei erträglicher Kost zubringen möchte. Der frierende und hungernde beschäftigungslose Seiffert ging auf diesen Vorschlag gern ein, und nach Einhändigung der nöthigen Vorladungsmandate und sonstigen Legitimationspapiere meldete er sich zur Haft und verbüßte auch richtig die Strafe als Müllergeselle Biedermann. Nach seiner Freilassung war sein erster Gang zu seinem Auftraggeber, der ihm jedoch die versprochene Geldsumme verweigerte und ihn unter Drohungen abwies. Aus Rache machte Seiffert nunmehr von der Sache Anzeige. Der Müllergeselle Biedermann, der nach dem Geschehenen seinem Namen Biedermann wenig Ehre zu machen scheint, muß nun doch noch seine 10 Tage absitzen und erhält außerdem eine neue Anklage wegen Verleitung zu einer strafbaren Handlung, während der betrogene Betrüger Seiffert ebenfalls wegen Führung eines falschen Namens eine neue Bestrafung zu erwarten hat.

*) Vom 1. April d. J. ab befindet sich die Klinik wieder Bischofstraße 1, in denselben Räumen, die sie früher durch mehrere Jahre inne hatte.

B. **[Der nordwestliche Bezirksverein]** hält Donnerstag, den 27. d. M., seine Generalversammlung im Café restaurant ab. Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder Zutritt. Die Tagesordnung lautet: Mittheilungen, Jahres- und Kassenbericht, Wahl des Vorstandes, Fragekasten.

—e **[Unglücksfälle.]** Als der Knecht Johann W. aus Althofnaß, Kreis Breslau, vorgestern mit einer Fuhre Eis auf dem Heimwege begriffen war, fiel er, dadurch, daß das Sitzbrett rutschte, vom Wagen herab und wurde überfahren. Der Knecht trug dabei einen gefährlichen Bruch des linken Beines im Unterschenkel davon. — Beim Passiren eines Thorweges auf der Lohestraße gerieth der Kutscher Carl S., während er auf seinem Wagen saß, so nahe an die Seitenmauer der Thoreinfahrt, daß ihm das rechte Ohr abgerissen wurde. — Der sechsjährige Knabe August W. aus Hartlieb hatte vor einigen Tagen das Unglück, von der zur elterlichen Wohnung führenden Treppe herabzustürzen und den linken Unterschenkel zu brechen. — Die genannten Verunglückten fanden hilfreiche Aufnahme im hiesigen Krankenhospital der Barmherzigen Brüder. — Am 22. d. M., Nachmittags gegen 3 Uhr, stürzte der Dienstknecht Ferdinand H. aus Hartlieb, welcher in angetrunkenem Zustande auf einem Schlempewagen saß, auf der Gabitzstraße auf das Straßenpflaster und schlug sich die Stirn vollständig durch. Der Knecht, welcher anscheinend noch schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, wurde nach seinem Heimathsdorfe befördert, während das Gespann durch einen anderen Führer an seinen Bestimmungsort gebracht werden mußte.

+ **[Unglücksfall.]** Der Arbeiter Carl D. von der Großen Dreilindengasse, welcher in einer Schuhleistenfabrik in der Odervorstadt beschäftigt ist, war am 17. d. M. damit beschäftigt, mit einer Bandsäge Holzstäbe zu zerkleinern. Bei dieser Gelegenheit kam er in Folge eigener Unvorsichtigkeit mit der rechten Hand der Säge zu nahe und wurde ihm hierbei der Zeigefinger abgeschnitten.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Bildhauer in einem Tanzlocale auf der Klosterstraße ein brauner Floconné-Ueberzieher und ein schwarzer Cylinderhut, einem Herrn auf der Gr. Feldstraße aus unverschlossenem Entree ein grauer Mantel mit großen schwarzen Hornknöpfen, einem Bewohner der Garvestraße mittelst Einbruchs vom Wäschetrockenboden eine große Menge mit M. S., L. S., O. S. und D. S. gezeichnete Bett-, Tisch- und Leibwäsche, einer Arbeiterfrau auf dem Wochenmarkte des Nicolaiplatzes ein schwarzes Portemonnaie, enthaltend ein Paar goldene Knopfohrringe und 15 Mark baares Geld, einer Frau auf der Dammstraße eine weiße Ziege und zwei Kaninchen, einer Frau auf der Herrmannstraße aus verschlossenem Keller ein schwarz und weiß geschipperter Hahn und eine Henne, einer Frau mittelst Taschendiebstahls auf dem Wochenmarkte des Nicolaiplatzes ein schwarzes ledernes Portemonnaie, enthaltend eine Anzahl Consummarken im Werthe von 25 Mark und 6 Mark baares Geld, einem Möbelhändler auf der Kupferschmiedestraße ein eichenfarbig gestrichener Speiseschrank, einem Kaufmann auf der Nicolaistraße ein Stück Lamastoff, einer Productenhändlerin auf der Gartenstraße ein vierräderiger Handwagen mit mehreren Säcken mit Lumpen und Knochen, einem Tapezierer am Zwingerplatz ein bunt gestickter Teppich, aus mehreren Grundstücken der Adalbertstraße eine große Menge messingener Thürklinken, Schlösser, Ofenplatten, Ofenthüren und ein Badewannendeckel von Metall. — Abhanden gekommen ist einem Handlungsreisenden eine grünseidene gehäkelte Börse mit 140 Mark Inhalt, einem Dienstmädchen auf der Brüderstraße ein schwarzes ledernes Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt, einem Fräulein auf der Garvestraße ein goldenes, mit Türkisen und Perlen besetztes Armband.

— Verhaftet wurden die Arbeiter Max K. und Lorenz S. wegen Diebstahls, außerdem noch 15 Bettler, 13 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 12 prostituirte Dirnen.

= **[Berichtigung.]** In der in Nr. 39 d. Ztg. mitgetheilten Rede des Herrn Reichstags-Abgeordneten, Justizrath Freund muß es statt: „die Frage von Freihandel und Schutzzoll ist der Grund" heißen: „die Frage von Freihandel und Schutzzoll ist nicht der Grund, der uns speciell als politische Partei zu der Action hat bringen müssen, in der wir uns gegenwärtig befinden."

= **Grünberg**, 24. Januar. [Vorträge. — Suppenanstalt.] In der Aula der Realschule hielt gestern Abend zum Besten der Aumannstiftung Herr Prorector Matthäi einen interessanten Vortrag über „die Ausgrabungen in Pergamum." — Im Gewerbe- und Gartenbauverein hielt am Sonnabend Herr Dr. Hildebrand aus Leipzig einen Experimentalvortrag über „die Motoren der heutigen Industrie." — Gestern Mittag wurde im hiesigen Hospital die vom Magistrat auch für diesen Winter eingerichtete Suppenanstalt eröffnet. Ganz besonders hat sich der Magistrat eine große Anzahl armer Schulkinder dadurch zu großem Dank verpflichtet, daß er ihnen, den etwas entfernt von der Stadt Wohnenden, gestattet hat, die Zeit zwischen dem Vor- und Nachmittagsunterricht im Hospital zuzubringen und daß diese Kinder an den vier vollen Schultagen in der Woche unentgeltlich des Mittags bewirthet werden.

---

s. **Waldenburg**, 22. Jan. [Patriotische Feier. — Jubiläen. — Turnverein.] Zur Feier des zehnten Gedenktages der Wiederherstellung des Deutschen Reiches fand am Abende des 18. Januar in dem Hentschel-schen Saale hierselbst eine Festversammlung von Mitgliedern des Veteranen- und Krieger-Vereins und anderen Theilnehmern statt. Die Feier bestand in einem Festvortrage, in Toasten und dem Gesange patriotischer Lieder. Unter den Anwesenden befand sich ein Augen- und Ohrenzeuge der Kaiser-Proclamirung in dem Saale des Schlosses zu Versailles, der Polizei-Commissarius Brödel hierselbst, der die Festversammlung durch eine interessante Schilderung jenes großen Ereignisses erfreute. — Der Lehrer Krause in Fröhlichsdorf, hiesigen Kreises, beging kürzlich die Feier seines fünfzigjährigen Amtsjubiläums. Zwei Bergleute, der Wäschmeister Hornig in Ober-Hermsdorf und der Bergheuer Böhm in Neu-Hohendorf, feierten vor einigen Tagen ihr fünfzigjähriges Bergmanns-Jubiläum. An dem ihnen zu Ehren veranstalteten Festessen nahmen außer den Kameraden der Jubilare die Bergwerks-Directoren Berndt und Prescher, sowie der königliche Bergrath von Packisch-Festenberg und andere Bergbeamte Theil. Die Jubilare wurden zu ihrem Ehrentage durch Geldgeschenke erfreut. — Der hiesige Turnverein „Gut Heil" zählt nach dem in der letzten Generalversammlung erstatteten Jahresbericht 117 Mitglieder. Das diesjährige, am 12. Februar stattfindende Stiftungsfest soll durch einen Herren-Abend gefeiert werden.

Δ **Schweidnitz**, 24. Jan. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der Stadtverordneten-Sitzung, welche am 20. d. Mts. unter dem Vorsitze des Justizrath Gröger abgehalten wurde, gelangten mehrere wichtige Vorlagen zur Berathung, resp. Beschlußfassung. Der ordentliche Bauetat wurde in Höhe von 29,573 Mark für das Etatsjahr 1881/82 genehmigt, nachdem von der Vorlage des Magistrats 2100 Mark abgesetzt worden waren. In dem Etat der städtischen Gasanstalt für den gleichen Zeitraum waren 75,764 M. 80 Pf. in der Einnahme und 44,282 M. 80 Pf. in der Ausgabe in Ansatz gebracht. Der Ueberschuß von 31,482 M. reducirt sich nach Abzug von 14,271 M. für die Verzinsung und planmäßige Amortisirung des Anlagecapitals auf 17,211 M. Dieser Gewinn reicht aber zur Zeit nicht aus, um die Kosten für die Erleuchtung der Straßen und städtischen Gebäude zu decken. Die Festsetzung des Etats für das Wasserhebewerk wurde auf die nächste Sitzung vertagt. In Betreff der Canalisirung der Stadt lag ein Plan, welchen der Stadtbaurath Heydrich entworfen hat, vor. Die Versammlung erkannte die Nothwendigkeit der Canalisirung an, wünschte aber noch das Gutachten eines Sachverständigen von auswärts über diese Angelegenheit einzufordern. Die Zweckdienlichkeit der Trennung des städtischen Krankenhauses und des städtischen Armenhauses, die jetzt in einem Gebäude, dem ehemaligen Kapuzinerstift, vereinigt sind, wurde anerkannt. Bezüglich des Neubaues eines städtischen Krankenhauses wurde der Magistrat ermächtigt, mit dem Curatorium des evangelischen Krankenhauses in Unterhandlung zu treten.

Die Holzhauer, Jäger und Wilderer sind in ihrer Art ganz respectable Kochkünstler, mithin würde mir auch das Stück Gemsbraten mit dem im Hochgebirge gebräuchlichen sogenannten „Breinkoch" auch dann vortrefflich gemundet haben, wenn ich nicht nahezu vierundzwanzig Stunden gefastet hätte.

Nach dem Essen saßen wir wieder draußen auf der Platte, rauchend, schweigend, den Nebel beobachtend, der, vom Winde bewegt, in gespenstigen Formationen hin und her, auf und nieder wallte. Endlich konnte ich der Versuchung, Einiges von meinem schweigsamen Wirthe zu erfahren, nicht widerstehen. Aus Erfahrung wußte ich, daß man die Gebirgsleute nicht viel fragen darf, wenn man sie nicht mißtrauisch machen will; man muß eben frisch darauf losreden, bis sie selbst warm werden. So erzählte ich denn, anscheinend ohne jede Nebenabsicht, von der Welt und den Städten, von den Zuständen drunten im Flachlande. Der Mann hörte, wie es schien, mit Interesse zu. Allmälig ging ich auf die Jagd dort unten über, auf die Jäger und Wildschützen, auf das bessere Verhältniß, das dort trotz alledem zwischen ihnen herrsche, um schließlich meine Verwunderung darüber auszusprechen, daß meines Wissens im Gebirge nur allzu oft die Kugel die einzige Verkehrssprache zwischen Beiden sei.

Mein Gastfreund hatte in seiner gewohnten Weise, wortlos und Dampfwolken aus seiner kurzen Pfeife blasend, zugehört. Endlich sagte er: „Das versteht Ihr nicht." Und nach einer Weile fügte er bei: „Wenn ich den Jäger nicht todtschieße, so schießt er mich todt." Auf meine Frage, ob denn das immer so sein müßte, lautete die Antwort: „Ob's sein muß, weiß ich nicht. Aber so lange ich auf der Welt bin, ist es nicht anders." Nun war er im Reden. „Ihr glaubt also", fragte ich ihn, „daß ein Jäger, der Euch mit dem Gewehr findet, ohne Weiteres auf Euch schießt?" Er lächelte diesmal wild und höhnisch: „Natürlich, wenn ich nicht geschwinder bin, als er." Dabei trat ein sonderbarer Glanz in seine Augen. „Und", mußte ich weiter fragen, „Ihr würdet Euch nie bedenken, auf einen Jäger zu schießen, sobald ihr ihn nur zu Gesichte bekommt?" — „Freilich nicht." — „Auch wenn Ihr wüßtet, daß er Weib und Kinder hat?"

Was ging mit dem sonst so ehern ruhigen Manne plötzlich vor? Er wendete sich bei meiner letzten Frage nach mir und sah mich mit einem langen, forschenden, fast drohenden Blicke an, so daß ich unwillkürlich die Augen niederschlug. Dann stand er auf und verschwand seitwärts im Nebel, mich mit meiner Verwunderung und hundert Muthmaßungen allein lassend.

Ich bekam ihn auch den ganzen Nachmittag, den ich in ziemlicher Langeweile verbrachte, nicht mehr zu sehen. Erst Abends erschien er, anscheinend ruhig wie sonst, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Einen Groll wider mich schien er nicht zu hegen, denn er hörte meinen Gesprächen und Erzählungen, mit denen ich über den Abend hinwegzukommen suchte, wieder mit sichtlichem Interesse zu, ohne indeß ein Wort mehr zu sprechen. Trotzdem gelang es mir nicht, einer gewissen unbehaglichen Stimmung, welche die Nachmittagsscene hervorgerufen hatte, Herr zu werden, und so schloß ich denn Abends die Augen mit dem herzinnigen Wunsche, es möge über Nacht der verhängnißvolle Nebel sich empfehlen — ich sehnte mich nach Menschen.

Es sollte anders kommen. Um Mitternacht ungefähr wurde ich durch ein ganz eigenthümliches Geräusch geweckt. Mein Schlafkamerad, der, wie es schien, in voller Gesundheit sein Lager aufgesucht hatte, warf sich wie in wüthenden Krämpfen auf demselben hin und her, wobei er von Zeit zu Zeit in dumpfen Tönen ächzte, wimmerte, seufzte. Das Alles klang so unheimlich, daß ich mich mit einem raschen: „Was giebt's?" erhob. Keine Antwort. Eine lange Minute war Alles still; ich hörte nur schwere Athemzüge, er schien einen großen Schmerz gewaltsam zu unterdrücken. Bald aber begann das Aechzen wieder, nur ein wenig gedämpfter. Da sprang ich auf und machte Licht. Beim Scheine desselben sah ich das Gesicht meines Wirthes todtenbleich, schmerzverzerrt, die Fäuste geballt, die Füße eingezogen, den Körper in gekrümmter Lage, sich beständig drehend und windend — ein Anblik, bei dem es mir kalt über den Rücken lief.

Er wollte sprechen, das war ihm anzumerken; aber er vermochte nur zu ächzen und zu stöhnen, wobei von Zeit zu Zeit Schaum auf seine Lippen trat, mitunter die Zähne sichtbar wurden, einmal auch das Weiße der gräßlich verdrehten Augen.

Endlich brachte er mit ungeheuerer Anstrengung die Worte hervor: „Löscht das Licht aus. Geht schlafen. Ich werde schon allein fertig." Das wollte ich nicht, ich wollte helfen, Aber er deutete nochmals so energisch auf den flammenden Span, daß ich daraus schloß, er wolle durchaus im Dunkel sein, und ihm den Willen that. Ungefähr eine Stunde noch dauerte das Stöhnen und Aechzen, doppelt unheimlich zu hören im Dunkel der abgelegenen Höhle, während ich auf dem Lager neben dem Schwergepeinigten saß und vergebens auf Hilfe sann.

Dann wurde er allmälig ruhig und immer ruhiger. Nur sein Athem ging schnell, schwer unregelmäßig. Schließlich frug er mit einer Stimme, die nichts mehr von ihrer sonstigen dröhnenden Stärke hatte: „Schlaft Ihr, Kamerad?" Ich verneinte. „Dann seid so gut und hört mich ein wenig an. Ich hab's schon oft gehabt, aber heute packt's mich stärker als sonst, und ich mein schier, es wird das letzte Mal sein. Wenn's so ist und ich sterben muß, so thut mir den letzten Willen. Nehmt dort in der Ecke, wo mein Griesbeil steht, den Stein in die Höhe; er ist leicht zu heben. Darunter liegen dreißig Gulden erspartes Geld für Gemsen und Schneehühner, dann meine silberne Uhr, die hab' ich mir aufgehoben für die letzte Noth. Das Alles tragt hinunter nach *** (er nannte den Namen eines Gebirgsdorfes) in das letzte Haus am Bach oben, zu einer armen Wittib. Sie heißt die Faringerin und hat zwei mühselige Kinder, die nichts verdienen können. Sagt ihr, es ist von demselbigen, der sich seit zwanzig Jahren Alles für sie vom Munde abgespart hat. Sagt Ihr auch, bei uns im Gebirg gehts oft nicht anders, da heißt's halt: Entweder du oder ich. Und wenn Ihr glaubt, daß Ihr den Weg da herauf in meine Hütte wieder findet, so geht auch zum Pfarrer, sagt ihm wo ich liege, daß ich als guter Christ bußfertig gestorben bin, und daß mein letzter Wunsch nur ein christlich Begräbniß gewesen. Um Euren Weg ins Thal hinunter braucht Ihr Euch nicht zu sorgen; wenn der Nebel fort ist, könnt Ihr nicht fehlgehen, haltet Euch nur immer links — — —"

Diese Worte brachte er noch mit großer Anstrengung hervor. Dann verlor sich seine Stimme, welche schon bei den letzten Worten sehr schwach und undeutlich geworden war, in ein ganz unverständliches Röcheln. Und endlich kamen auch die furchtbaren Anfälle mit allen ihren früheren Erscheinungen wieder. Ich saß rathlos neben dem Unglücklichen, der bald im wildesten Schmerze mit den Zähnen knirschte, bald markerschütternd aufschrie, bald laut röchelnd dahinlag, wie in einem ununterbrochenen Todeskampfe. Das dauerte bis zum Morgen; dann wurde er still. Ich horchte nach dem Athem, legte die Hand auf sein Herz — er war nicht todt, wie ich gefürchtet hatte, sondern, wenn nicht alle Anzeichen trügten, so hatte sich der Krampf gelöst und war einem Schlafe gewichen, der mit jeder Minute ruhiger und fester wurde.

Und so war es auch. Der Riesenkörper hatte den Anfall des meinem Laienauge räthselhaften Leidens überwunden. Den ganzen Tag über schlief der Mann bis in die Nacht hinein, und noch deutete nichts auf ein Erwachen, als ich, erschöpft von der Nachtwache und den gräßlichen Eindrücken des Erlebten, dem Schlummer verfiel.

Als ich am Morgen, dem dritten, den ich in diesem sonderbaren Aufenthaltsorte verbrachte, mich vom Lager erhob, war er nicht mehr da. Ich eilte hinaus — der Abends vorher schon ziemlich dünn gewordene Nebel war ganz verschwunden — ein herrlicher Morgen und eine noch herrlichere Aussicht begrüßten mich. Draußen stand auch, mich erwartend, mein Wilderer, ein wenig bleich und angegriffen, aber doch so stramm und trotzig wie sonst. Wohl maß er mich mit einem eigenthümlich forschenden Blicke, doch kein Wort, keine Geberde deutete auf das, was in der vorigen Nacht zwischen uns vorgegangen. Er sagte blos in seiner kurzen Weise: „Heute könnt Ihr fort. Wenn wir gegessen haben, führe ich Euch."

Nach einem zweistündigem, beschwerlichen, aber nicht gerade gefährlichen Abstieg waren wir an dem Wege, den ich vor drei Tagen im Nebel verloren. „Jetzt könnt Ihr nicht mehr fehlen." Das war Alles; er drückte meine dargebotene Hand, wies ein Stück Geld, das ich ihm geben wollte, mit einer Geberde des Unwillens zurück und verschwand bald im Geklüfte. Eine Stunde später hörte ich in der Richtung, in welcher ich ihn vermuthen durfte, auch schon einen Schuß.

Unten im Thalwirthshause fand ich meinen Gefährten, welcher, obwohl an dem verhängnißvollen Abende selbst nach tausend Beschwerlichkeiten angekommen, seit drei Tagen meiner in großer Angst geharrt hatte, und eben daran war, Leute aufzubieten, um mich oder — worauf er sich schon gefaßt gemacht hatte — wenigstens meine Leiche aufzusuchen.

Die Mission zur alten Faringerin brauchte ich Gottlob nicht auszuführen. Trotzdem benützte ich die nächste Gelegenheit zu einem kleinen Abstecher nach dem bezeichneten Orte. Ich fand ein vor Alter und Kummer gebeugtes Weib, an ihrer Seite zwei halb blöde, mißgestaltete, nicht mehr junge Töchter. Sie war die Wittwe eines Jägers, der vor ungefähr zwanzig Jahren von einem Wildschützen erschossen worden war. Den Thäter konnte man nie mit Bestimmtheit erfahren; zwar wies ein dringender Verdacht auf den sogenannten „wilden Sepp", einen ob seiner Kühnheit gefürchteten Gemsschützen, allein eine Gewißheit war um so weniger möglich, als derselbe bald nachher spurlos verschwunden und, wie man allgemein glaubte, bei seinem waghalsigen Treiben verunglückt war. —

Meine Frage nach ihren Verhältnissen beantwortete die Alte mit einem Seufzer. „Die Pension ist rechtschaffen klein, und wir hätten schon viel Hunger leiden müssen, wenn wir nicht einen heimlichen Gutthäter hätten. Aber der Himmel hat uns nicht verlassen; so oft eine heilige Zeit oder ein größerer Feiertag kommt, liegt in der Früh ein Stein in der Küche, an dem Stein hängt ein Tüchel und in dem Tüchel ist Geld, unsinnig viel Geld, ein paarmal schon mehr als fünfzehn Gulden. Anfangs hab' ich viel nachg'studirt, von wem's denn sein könnt', hab' aufgepaßt Tag und Nacht, aber nichts hat sich gezeigt. Nur wenn die Zeit gekommen ist, war doch auch das Geld wieder da. Jetzt simulir' ich nicht mehr d'rüber nach, denn ich mein' schier" — dabei blickte sie gen Himmel — „es ist ein ganz Anderer, der eine arme Wittib nicht verläßt."

Dr. R.

Mit einer Beilage.

Handel, Industrie &c.

* **Breslau**, 25. Jan. [Von der Börse.] Die ungünstige Auffassung der in unserem letzten Bericht erwähnten Vorkommnisse hatte an den gestrigen Abendbörsen einer beruhigteren Stimmung Platz gemacht, und da auch von der heutigen Wiener Vorbörse günstige Notirungen gemeldet wurden, erfreute sich die hiesige Börse einer festen Haltung, von welcher in erster Reihe Creditactien, Ungarnrente und Laura profitirten. Auch Oberschlesische Eisenbahnactien zeigten heut bessere Tendenz. Die Umsätze waren im Ganzen gering.

Breslau, 25. Januar. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster	gute niedrigst.	mittlere höchster	mittlere niedrigst.	geringe Waare höchster	geringe Waare niedrigst.
	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰
Weizen, weißer	21 80	21 20	21 10	19 40	18 50	17 50
Weizen, gelber	20 80	20 50	19 70	19 20	18 —	17 —
Roggen	21 30	21 —	20 50	20 —	19 70	19 30
Gerste	16 50	16 —	15 30	14 70	14 —	13 20
Hafer	15 —	14 70	14 10	13 50	13 —	12 20
Erbsen	20 30	19 50	19 —	18 50	18 —	17 30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℛ	feine ₰	mittle ℛ	mittle ₰	ord. Waare ℛ	ord. Waare ₰
Raps	23	50	22	25	20	25
Winter-Rübsen ...	23	—	21	50	19	50
Sommer-Rübsen ..	23	—	21	25	19	25
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 25. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe Mittelqualitäten flau, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35 bis 38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße matter. neue ordinär 30—40 M., mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Januar 212 Mark Br., Januar-Februar 207 Mark Gd., Februar-März 207 Mark Br., März-April — Mark, April-Mai 201 Mark bez. u. Gd., Mai-Juni 200—200,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 194,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 204 Mark Br., April-Mai 205 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 138 Mark Gd., April-Mai 143 Mark bez., Mai-Juni 147 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 240 Mark Br., 237 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., per Januar 51,50 Mark Br., Januar-Februar 51,50 Mark Br., Februar-März — Mark, April-Mai 51 Mark Br., 50,50 Mark Gd., Mai-Juni 51,50 Mark Br., September-October 53,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Januar 32 Mark Br., 31,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, pr. Januar 51,10 Mark bezahlt u. Gd., Januar-Februar — Mark, April-Mai 53,50 Mark Br., Mai-Juni 54 Mark bezahlt, Juni-Juli 54,50 Mark Gd., Juli-August 55 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 26. Januar.
Roggen 212, 00 Mark, Weizen 204, 00, Hafer 138, 00, Raps 240, 00, Rüböl 51, 50, Petroleum 32, 00, Spiritus 51, 10.

= **Grünberg**, 24. Jan. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Bei geringer Zufuhr und unbedeutender Nachfrage nach Roggen ging heute der Preis für diesen wiederum um Einiges herunter. Bessere Qualität Hafer wurde zu höheren Preisen als in den Vorwochen gekauft. Bezahlt wurden pro 100 Kilogramm Weizen 23—21 Mark, Roggen 21,50 —21 M. Gerste 16,25—16 Mark, Hafer 16,30—15,50 M., Erbsen 22 Mark, Kartoffeln 4,40—3,30 Mark, Heu 6 bis 5 Mark, Stroh (Zufuhr gegen die Vorwochen bedeutend) 4 bis 3 Mark, Butter 1,60 Mark. — Die letzte Woche brachte durchweg sehr niedrige Temperatur, in mehreren Nächten bedeutenden Schneefall. Der heftige Wind, vorherrschend Nordwest, machte den Aufenthalt im Freien besonders unangenehm.

H. **Hainau**, 24. Jan. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war mit den verschiedenen Getreidearten, wenn auch nicht stark, so doch ausreichend beschickt, und fanden bei ziemlich regem Verkehr Angebot und Zufuhr auch bald Absatz. Preisveränderungen traten nicht ein und fanden Weizen und Gerste bester Qualität namentlich Beachtung. Nach den amtlichen Notizen wurden bezahlt für 100 Kilogramm gelben Weizen 20,30—21,20 M., Roggen 20,00—21,00 Mark, Gerste 15,00 bis 15,70 Mark, Hafer 12,80—13,50 Mark, Erbsen 21,00 M., 1 Ctr. Kartoffeln 2,50 M., Butter 1 Klgr 1,70 M., 1 Schock Eier 3,20 M., 1 Ctr. Heu 2,50 M., 1 Schock Stroh 24,00 Mark. — Die Witterung behauptete auch während der letzten acht Tage durchweg ihren winterlichen Charakter, obschon nur zwei Tage als durchweg heiter und sonnig zu verzeichnen sind, während an den übrigen es theilweise oder durchgehends neblig und trübe war und auch Schneetreiben sich einstellte. Die Kälte differirte zwischen 2 und 16 Gr. R. Am Donnerstag waren bei plötzlich eingetretener Windrichtung von O. nach W. in den Mittagsstunden + 6 Gr. R. Gestern ziemlich heftiges Schneetreiben; heute trübe und — 7 Gr. R. Die Saaten haben ihre ausreichend schützende Schneedecke, Schlittenbahn aber ist bis jetzt, wegen des zu ungleichmäßig liegenden Schnees, nicht eingetreten.

§ **Striegau**, 24. Jan. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem heut abgehaltenen Wochenmarkte wurden bei geringer Zufuhr und wenig lebhaftem Verkehr für 100 Kilogr. folgende Preise bezahlt: Weißer Weizen 19,50—20,50—21,50 Mark, gelber Weizen 18,50—19,50 bis 20,50 Mark, Roggen 19—20—21 Mark, Gerste 14,50—15,50—16,50 Mark, Hafer 14—15—16 M., Kartoffeln 6 bis 6,60 M., Eier pro Schock 3,20 bis 3,40 Mark, Butter à Kilogr. 1,90—2,00 M., Heu à 100 Klgr. 5,20 bis 5,60 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogr. 21 M., Krummstroh 18 M., Erbsen à Liter 25—30 Pf., Bohnen 25—30 Pf., Linsen 45—50 Pf.

Posen, 24 Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schneetreiben. Bei kleiner Zufuhr war das Geschäft am heutigen Wochenmarkte beschränkt. Roggen in guter Waare blieb gefragt und konnte das wenige zugeführte zu besseren Preisen placirt werden. Weizen dagegen behielt die gedrückte Stimmung. Gerste und Hafer hatten geringes Angebot bei unveränderten Preisen. Es wurden amtlich notirt per 50 Klgr.: Weizen 10 M. 80 Pf. bis 9 M. 90 Pf. bis 8 M. 80 Pf., Roggen 10 M. 20 Pf. bis 9 M. 95 bis 9 Mark 75 Pf., Gerste 8 M. bis 7 M. 50 Pf. bis 7 M. 30 Pf., Hafer 8 M. 10 Pf. bis 7 M. 50 Pf. bis 7 M. — An der Börse: Spiritus: fester. Gekündigt — Liter. Januar-Februar 51,10 M. bez., März 51,60 M. bez., April-Mai 52,50—52,60 M. bez.

Königsberg i. Pr., 24. Jan. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus loco unverändert, Termine flauer. Zufuhr 60,000 Liter. Loco — Mark Br., 54¾ Mark Gd., 54¾ Mark bez., Januar 54¾ M. Br., — M. Gd., — M. bez., Januar-März 55¼ Mark Br., — M. Gd., — M. bez., Frühjahr 56½ Mark Br., — M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 57¼ Mark Br., — M. Gd. — Mark bez., Juni 58 Mark Br., — M. Gd., — Mark bez., Juli 58 Mark Br., 57½ M. Gd., — Mark bez., August 58¼ Mark Br., 58½ Mark Gd., 58½ Mark bez., September 59 Mark Br., 58½ Mark Gd., — Mark bez.

§ **Breslau**, 25. Januar. [Schienen-Submission der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.] Die Lieferung von 2,494,000 Kilogr. Flußstahlschienen stand bei der königl. Eisenbahn-Direction in Berlin zur öffentlichen Submission. Bis zum gestrigen Termine gingen 12 Offerten ein, und zwar offerirten per 1000 Kilogr.: die Vereinigte Königs- und Laurahütte zu 171 M. frei Königshütte, 178 M. frei Breslau; „Phönix", Actien-Gesellschaft in Laar bei Ruhrort, zu 159 M. frei Ruhrort, 178,50 M. frei Tempelhof: Hörder Bergwerk- und Hütten-Verein zu 159,50 M. frei Hörde, 175,80 M. frei Berlin; Königin Marienhütte in Cainsdorf bei Zwickau zu 170,70 M. frei Zwickau, 176 M. frei Leipzig; Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation zu 158,50 M. frei Bochum, 174,70 M. frei Tempelhof; Gesellschaft für Stahl-Industrie in Bochum zu 149 M. frei Bochum, 165,30 M. frei Berlin; Eisen- und Stahlwerk „Hösch" in Dortmund zu 159,40 M. frei Bochum, 176 M. frei Tempelhof; „Union", Actien-Gesellschaft in Dortmund, zu 159,95 M. frei Dortmund, 175,25 M. frei Tempelhof; Friedrich Krupp in Essen zu 155 M. frei Essen, 171,60 M. frei Tempelhof; Eisen- und Stahlwerk in Osnabrück zu 162,50 M. frei Osnabrück, 178,60 M. frei Berlin; Gutehoffnungshütte, Actien-Gesellschaft in Oberhausen, zu 158,40 M. frei Oberhausen, 175 M. frei Berlin; Rheinische Stahlwerke in Meiderich-Ruhrort zu 180 M. frei Berlin. Alle Submittenten offerirten Bessemerstahl.

⊙ **Paris**, 22. Januar. [Börsenwoche.] Die abgelaufene Woche hatte in finanzieller Beziehung keinen festen Charakter. Zuerst verursachte das Circulär Barthélemy Saint-Hilaire's ein Steigen der Course, hierauf trat plötzlich in Folge des Gerüchtes von einer unmittelbar bevorstehenden Emission etwa einer Milliarde tilgbarer Rente das Signal zu einer wahren Panik rücksichtlich der Renten. Die im „Temps" hierauf erschienene tröstliche officiöse Note, welche die Grundlosigkeit dieser Gerüchte darstellen sollte, bewirkte wieder eine ebenso rasche Erholung der Rentencourse. Doch hält sich die Speculation jetzt von Rentengeschäften fern und bevorzugte gewisse Werthpapiere. Der hiesige Markt fürchtet aber auch bei der bevorstehenden Liquidation abermals sehr theure Reports, und ist dieser Umstand ein weiteres Moment für die Einschränkung des Speculationsgeschäftes überhaupt. Außer den Renten haben die übrigen Werthe mehr Stabilität bewiesen und insbesondere die fremden Fonds eine große Festigkeit an den Tag gelegt.

H. **[Usance für den Handelsverkehr.]** Nach einem Beschlusse der Berliner Sachverständigen-Commission werden bei Dux-Bodenbacher A.- und B.-Stamm-Prioritäts-Actien die Zinsen vom 1. Januar 1881 mit Coupon per 1. Juli 1881 berechnet.

[Einlösungs-Cours für österreichische Silber-Coupons.] Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Werthe ist unverändert 172 M. für 100 Gulden geblieben.

[Schlesische Gasgesellschaft.] Wie der „B. B.-C." vernimmt, hat eine englische Gesellschaft mit der Direction der schlesischen Gasgesellschaft Verhandlungen angeknüpft wegen Uebernahme der Gasanstalt in Beuthen in Oberschlesien. Für den Fall, daß diese Verhandlungen zum Abschluß gelangen, würde man den energischen Versuch machen, die Glogauer Gasanlagen an die Stadt Glogau zu verkaufen, so daß dadurch eine Auflösung der Gesellschaft eintreten würde, die ja nur diese beiden Objecte besitzt Was das vergangene Geschäftsjahr anlangt, so hat sich dasselbe gerade so wie das vorangegangene gestaltet. Es wird in der Mitte Februar stattfindenden Sitzung eine Dividende von 7 pCt. festgesetzt werden. In dieser Sitzung hofft man auch bereits über die hier eben erwähnten Punkte Näheres beschließen zu können.

Ausweise.

Berlin, 25. Januar. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 23. Januar.]**

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	548,191,000 Mrk.	+ 13,728,000	Mrk
2) Bestand an Reichskassenscheinen	38,957,000 „	+ 2,337,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	22,405,000 „	+ 1,198,000	„
4) Bestand an Wechseln	335,755,000 „	— 16,726,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	49,847,000 „	— 5,830,000	„
6) Bestand an Effecten	20,564,000 „	+ 1,026,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen	31,868,000 „	— 1,445,000	„
Passiva.			
8) das Grundcapital	120,000,000 Mrk.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	15,529,000 „	do.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	713,716,000 „	— 35,590,000	Mrk.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	188,772,000 „	+ 29,480,000	„
12) die sonstigen Passiva	604,000 „	— 132,000	„

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 25. Januar. Der Kaiser conferirte heute mit Stosch. Anläßlich des heutigen Vermählungstages des Kronprinzenpaares findet ein gemeinsames Diner der Majestäten, der gesammten kronprinzlichen Familie und des Erbgroßherzogs von Baden im kaiserlichen Palais statt.

Berlin, 25. Jan. Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Berathung des Cultusetats fort. Capitel 121 Titel 24 wurde ohne Debatte genehmigt. Titel 25 und 26 wurden vereinigt berathen. Stablewski klagt darüber, daß der Staat einem katholischen Geistlichen, der sich verheirathete, das Kreisschulinspectorat übertragen habe. Strosser plaidirt für die Wiedereinführung der rein geistlichen Schulinspection. Schließlich wurde der Commissions-Antrag genehmigt. Es folgt Titel 29 Ruhegehaltszuschüsse. Strosser empfiehlt den Antrag der Unterrichts-Commission. Hierzu beantragen Platen und Rickert, den Fonds so zu verstärken, daß mindestens 600 Mark jährlich Ruhegehalt gewährt werden können. Der Cultusminister gegen den Antrag Platen, für den Antrag der Commission. Es sei anzuerkennen, daß der jetzige Zustand der Pensionsverhältnisse der Volksschullehrer ein durchaus unhaltbarer sei. Der Minister erklärt sich sehr gern bereit, sobald als möglich an die Vorarbeiten für den im Antrage der Commission geforderten Entwurf heranzutreten, ersucht aber, den Zeitpunkt der Einbringung des Gesetzes nicht zu streng festzuhalten, da die Materie sehr viele Schwierigkeiten biete. Er würde das Gesetz so schnell als irgend möglich fertigstellen. Nach weiteren Ausführungen wird der Commissionsantrag angenommen. Es folgt die Berathung der ersten Baurate für das Gymnasialgebäude in Göttingen. Zitzewitz beantragt Namens der Budgetcommission die unveränderte Bewilligung. Reichensperger beantragt, von der Gewährung der Dienstwohnung abzusehen. Der Minister widerspricht. Köhler weist das dringende Bedürfniß für den Bau des Gymnasiums in Göttingen nach. Der Commissionsantrag wird angenommen. Es folgt der Nachtragsetat, betreffend den Beitrag für die Mainbrücke in Offenbach. Weber beantragt Namens der Budgetcommission die Ablehnung der Forderung. Der Finanzminister erklärt, daß er sofort, nachdem die Budgetcommission die Ablehnung der Forderung beschlossen, die Anweisung ertheilte. die Sache nochmals zu prüfen. Die Regierung werde allen gerechten Anforderungen zu entsprechen suchen und alles thun, um die Correction des Mains und damit die Schifffahrt zu fördern. Die Bedenken der Commission gegen den Bau, seien nicht wichtig genug, um die Ablehnung zu begründen. Die Forderung wird abgelehnt.

Es folgt der Etat der indirecten Steuern. Referent Clairon d'Haussonville beantragt unveränderte Bewilligung sämmtlicher Titel. Die Einnahmen werden nach unerheblicher Debatte bewilligt. Bei Titel 2, Capitel 9 (Ausgaben), bezeichnet Bachem den Culturkampf als die Ursache, daß in Rheinland einige Steuerkassenbeamte Unterschleife gemacht hätten. Der Minister bestreitet, daß die politische Stellung die Ursache solcher Vorkommnisse sei und nimmt die preußischen Beamten dagegen in Schutz, daß die Integrität und die Moralität derselben geringer geworden. Die Vorkommnisse seien eine Folge des Leichtsinns Einzelner. Hierauf folgt die Berathung des Nachtragsetats, welcher gestern in die Budgetcommission zurückverwiesen war. Von dem ganzen Nachtragsetat werden nur 9150 Mark für Bureaubedürfnisse bewilligt, die für die Regierungsgebäude in Breslau, Stade und Lüneburg geforderten Beträge abgelehnt. Der Antrag, zur Unterhaltung von Deichen an der Nogat 408,000 Mark zu bewilligen, wird angenommen. Morgen Antrag Windthorst.

Berlin, 25. Jan. Das Herrenhaus überwies das Zuständigkeits-Gesetz an eine fünfzehngliedrige Commission und nahm die Vorlagen über die Zahlung der Beamtengehälter, das Gnadenquartal und das Höferecht in Lauenburg in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Wien, 25. Jan. Im Unterhause beantwortet Taaffe die Interpellation Hohenwart betreffs des Rückganges der landwirthschaftlichen Bevölkerung, weist auf die bereits ergriffenen Maßnahmen hin und kündigt demnächstige Vorlage an betreffend die Herabminderung der Gebühr bei Besitzänderung, Erleichterungen betreffs der Durchführung geringwerthiger Verlassenschaften, Betheiligung an der Staatsverwaltung und an Meliorationen unter Mitwirkung der Landtage. Außerdem strebt die Regierung billigeren Eisenbahntransport der Producte der Landwirthschaft an und erwägt, wie es möglich wäre, dem Grundbesitze die Convertirung hochverzinslicher Schulden in neue minder drückende, eventuell die Forderung staatlicherseits durch Gebührennachsicht zu erleichtern. Hierzu werde die Regierung nicht nur die Mitwirkung des Reichsrathes, sondern auch der Landtage beanspruchen. Die Ausführungen Taaffe's wurden beifällig aufgenommen. Sodann folgt die Fortsetzung der Debatte über das Wuchergesetz. Der Finanzminister beantwortet eine Interpellation Greuters (betreffs Chabrus 1872) und erklärt, nach einem Bericht der böhmischen Finanzdirection seien für diese Güterkäufe 292,268 Gulden in die Staatskassen voll eingezahlt.

Wien, 25. Jan. Das Befinden des Cardinals Kutschker hat sich gegen Abend wesentlich verschlimmert; das bisher zum Theil erhaltene Bewußtsein ist gänzlich geschwunden.

Rom, 25. Jan. Die Kammersitzungen werden aufgenommen; mehrere Anfragen sind angekündigt, darunter eine betreffs des Schiedsgerichts. Depretis legte einen Gesetzentwurf vor, welcher die Giltigkeit des Gesetzes über die Justizreform in Egypten verlängert. Die Sitzung wurde geschlossen, da die Kammer beschlußunfähig war. — „Diritto" signalisirt Veränderungen im Consularcorps: Demartino (Alexandrien) soll nach Marseille, Maccio (Tunis) nach Alexandrien gehen, für den Moment soll nach Tunis blos ein Agent in rein administrativer Mission entsendet werden.

Rom, 25. Januar. Einer Meldung der „Agencia Stefani" zufolge informirte die griechische Regierung ihre auswärtigen Vertreter, daß sie den Vorschlag der Pforte wegen einer Conferenz in Konstantinopel noch unvortheilhafter als den Schiedsgerichtsvorschlag finde, und wies ihre Agenten an, sich in diesem Sinne den Regierungen gegenüber, bei welchen sie beglaubigt sind, auszusprechen.

London, 25. Jan. Unterhaus. Mehrere irische radicale Deputirte bekämpfen die den Vicekönig zu Verhaftungen ermächtigende Bill. Northcote billigt sie als absolute Nothwendigkeit. Die Debatte wurde auf heute vertagt.

London, 25. Jan. „Daily Telegraph" erfährt, die Gesundheit Gladstone's ist geschwächt und flößt Besorgniß ein. — „Times" meldet aus Duban vom 24. Januar: Colley brach heute mit einer Colonne von 1000 Mann von Newcastle nach Transvaal auf. Die Boers machten dem Zulu-Häuptling Oham ein Allianz-Anerbieten, welches jener zurückwies.

Madrid, 25. Januar. Eine neue Ueberschwemmung in Sevilla und Unwetter in Cordoba und Gerona richteten große Verheerungen an. — Die Kammern vertagen sich voraussichtlich nach Votirung der Adresse.

Petersburg, 25. Januar. Die gestern signalisirten Veränderungen in den Generalgouverneurposten sind erfolgt. Der Stabschef des Petersburger Militärbezirks, Fürst Imeretinsky, wurde seines Postens enthoben und durch Baron Rosenbach ersetzt.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool, 25. Januar, Nachm.** [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Amerikanische fest.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 25. Jan. Zur Vermählungsfeier des Prinzen Wilhelm am 27. Februar sind der Kreuzzeitung zufolge an die nächsten Verwandten der königlichen Familie und an das sächsische Königshaus Einladungen ergangen.

Berlin, 25. Jan. Den Abendblättern zufolge findet morgen beim Fürsten Bismarck ein parlamentarisches Diner statt, wozu der Gesammtvorstand des Abgeordnetenhauses, darunter v. Bennigsen, Wähler, Windthorst, v. Heereman, Benda und Stengel eingeladen worden sind.

Berlin, 25. Jan. Bei der heutigen Wahl in Memel-Heydekrug wurde Ancker (Fortschritt) mit 172 Stimmen zum Landtags-Abgeordneten gewählt. Plehwe (conservativ) erhielt 131 Stimmen.

Schwerin, 25. Jan. Die „Mecklenburgischen Anzeigen" erklären die Zeitungsmeldung über die Aufhebung der Verlobung des Herzogs Paul Friedrich mit der Prinzessin Marie Windischgrätz für vollständig unbegründet.

(W. T. B.) **Berlin**, 25. Jan. [Schluß-Course.] Günstig.
Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	25.	24
Oesterr. Credit-Actien	500 50	497 —
Oesterr. Staatsbahn.	474 —	471 50
Lombarden...........	170 50	168 50
Schles. Bankverein..	106 —	105 75
Bresl. Discontobank.	94 30	93 50
Bresl. Wechslerbank.	98 30	98 20
Laurahütte.........	121 25	120 10
Wien kurz	171 85	171 70

Cours vom	25.	24.
Wien 2 Monate	170 80	170 95
Warschau 8 Tage. .	210 75	210 65
Oesterr. Noten......	171 95	171 75
Russ. Noten	211 20	210 95
4½ % preuß. Anleihe	105 20	105 40
3½ % Staatsschuld..	97 90	97 75
1860er Loose	122 75	122 —
77er Russen.........	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

	25.	24.
Posener Pfandbriefe.	99 70	99 70
Oesterr. Silberrente..	63 20	63 10
Oesterr. Papierrente.	62 10	61 80
Poln. Liq.-Pfandbr..	56 90	56 70
Rum. Eisenb.-Oblig..	— —	— —
Oberschl. Litt. A. ...	196 60	195 70
Breslau-Freiburger .	109 —	108 60
R.-O.-U.-St.-Actien .	145 —	144 —
R.-O.-U.-St.-Prior. .	144 20	143 70
Rheinische	— —	— —
Bergisch-Märkische ..	114 10	113 70
Köln-Mindener ..	— —	— —

	25.	24.
Galizier	120 —	118 80
London lang	20 28½	— —
London kurz	20 43½	— —
Paris kurz........	80 60	— —
Deutsche Reichs-Anl.	100 50	100 50
4% preuß. Consols .	100 70	100 70
Orient-Anleihe II. ..	60 40	60 20
Orient-Anleihe III...	60 10	60 —
Donnersmarckhütte ..	62 80	62 20
Oberschl. Eisenb.-Bed.	47 70	47 70
1880er Russen	73 60	73 20
Neue rum. St.-Anl.	92 60	92 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 75, 50, dto. ungarische 93, 30, Creditactien 500, 50, Franzosen 474, 50, Oberschles. ult. 196, 70, Discontocommandit 173, —, Laura 122, —, Russ. Noten ult. 211, 50, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten ult. —, —.

Günstig. Höhere Auslandscourse und Geldabundanz steigerten die Spielpapiere, Banken, Bergwerke und Auslandsfonds theilweise erheblich. Bahnen verhältnißmäßig ruhig. Discont 2¼ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 25. Jan. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Weizen. Besser.			**Rüböl.** Matt.		
April-Mai	209 —	208 —	April-Mai	52 70	52 80
Mai-Juni	210 —	209 —	Mai-Juni	53 30	53 30
Roggen. Besser.					
Januar	205 —	204 —	**Spiritus.** Behaupt.		
April-Mai	197 50	196 —	loco	53 10	52 70
Mai-Juni	192 50	191 —	Jan.-Febr.	53 80	53 70
Hafer.			April-Mai	54 70	54 70
April-Mai	152 25	152 —			
Mai-Juni	152 50	152 25			

(W. T. B.) **Stettin**, 25. Jan., — Uhr — Min.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Behauptet.		
Frühjahr	207 —	206 —	Januar	52 —	52 50
Mai-Juni	208 —	207 —	April-Mai	53 20	53 —
Roggen. Fester.			**Spiritus.**		
Frühjahr	194 —	193 —	loco	51 70	51 50
Mai-Juni	189 —	189 —	Jan.-Febr.	52 20	52 20
			Frühjahr	53 —	53 —
Petroleum.			Mai-Juni	53 70	53 70
Januar	10 —	10 —			

(W. T. B.) **Wien**, 25. Jan. [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25	24
1860er Loose	130 50	130 50	Napoleonsd'or	9 39	9 39
1864er Loose	172 —	172 —	Marknoten	58 12	58 12
Creditactien	282 25	280 90	Ungar. Goldrente	108 32	107 65
Anglo	127 50	125 —	Papierrente	72 37	72 —
St.-Esb.-A.-Cert.	275 75	274 25	Silberrente	73 50	73 30
Lomb. Eisenb.	99 —	97 50	London	118 80	118 75
Galizier	278 25	275 25	Oest. Goldrente	88 05	87 60

(W. T. B.) **Paris**, 25. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84, 10. Neueste Anleihe 1872 120, 30. Italiener 87, 60. Staatsbahn 588, 75, Goldrente 76, —. Ungar. Goldrente 93, —. Fest.

Paris, 25. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
3proct. Rente	84 02	84 07	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	85 45	85 47	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	120 90	120 20	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 35	87 45	Orientanleihe III.	60 13/16	60⅞
Oesterr. Staats-E.-A.	587 50	588 75	Goldrente österr.	76	76 —
Lombar. Eisenb.-Act.	216 25	215 —	do. ung.	92¾	92¾
Türken de 1865	12 80	12 87	1877er Russen	94¾	94¾

(W. T. B.) **London**, 25. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 98, 11, Italiener 86, 03. 1873er Russen 79, 75. Wetter: Frost.

London, 25. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3⅛ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Unentschieden.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Consols	98 09	98, 09	Silberrente	61½	— —
Ital. 5proc. Rente	86 —	85⅞	Papierrente	— —	— —
Lombarden	8⅞	8⅞	Oesterr. Goldrente	75¼	75¼
5proc. Russen de 1871	90½	91¼	Ungar. Goldrente	91⅛	91⅜
5proc. Russen de 1872	90¼	90¾	Berlin	20 64	— —
5pr. Russen de 1873	89¾	89¾	Hamburg 3 Monat	20 64	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	20 64	— —
Türk. Anl. de 1865	12¾	12⅛	Wien	12 02	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 62	— —
6proc. Ver. St. per 1882	103¼	103¼	Petersburg	24⅜	— —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 25. Januar, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Actien 249, 75. Staatsbahn 236, 87. Galizier 239, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-course.] Creditactien 249—249, 50, Staatsbahn 237, —, Lombarden 85¼, — Fest.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Mailand 100 Lire kurz —, —.

(W. T. B.) **Newyork**, 24. Jan., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94 (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 80½. do. auf Paris 5, 25. 5procentige fundirte Anleihe 101⅝. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113. Erie-Bahn 48⅝. Central-Pacific-Bahn 113½. Newyork-Centralbahn 150½. Baumwolle in Newyork 11 13/16. do. in New-Orleans 11½. Raffinirtes Petroleum in Newyork 8¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 8¾. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 93. Mehl 4, 40. Rother Winterweizen 1, 18. Mais (old mixed) 56. Zucker (Fair refining Muscuvados) ruhig, nominell. Kaffee Rio 13⅛. Schmalz (Marke Wilcox) 9¾. do. Fairbanks 9¾. do. Rothe u. Brothers 9⅞. Speck (short clear) 7¾. Getreidefracht 5.

(W. T. B.) **Köln**, 25. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —. per März 21, 95, per Mai 21, 95. — Roggen loco —, per März 20, 70, per Mai 20, 70. — Rüböl loco 29, 20, per Mai 28, 40. — Hafer loco 15, —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 25. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Januar 209, —, per April-Mai 209, —. — Roggen fest, per Januar 197, —, April-Mai 190. — Rüböl ruhig, loco 55, per Mai 55. — Spiritus matt, per Januar 45¼, per Januar-Februar 45¾, per Februar-März 46¼, per April-Mai 45¾. — Wetter: Frost.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 25. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 294, —. Roggen loco —, per März 243, —, per Mai 235, —.

(W. T. B.) **Paris**, 25. Januar. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 28, 60, per Februar 28, 30, per März-April 28, 25, per März-Juni 28, 10. — Mehl ruhig, per Januar 61, 75, per Februar 61, 50, per März-April 60, 75, per März-Juni 60, 50. — Rüböl ruhig, per Januar 72, 25, per Februar 72, 25, per März-April 73, —, per Mai-August 74, 25. — Spiritus matt, per Januar 61, 50, per Februar 61, 25, per März-April 61, —, per Mai-August 60, 25. Wetter: Schnee.

London, 25. Januar. Havannazucker 24⅛.

Glasgow, 25. Januar. (Schluß.) Roheisen 52,4.

Glasgow, 25. Jan. Roheisen 52,4½.

Wien, 25. Januar, 5 Uhr 35 Min. [Abendbörse.] Creditactien 281, 70, Staatsbahn 275, —, Lomb. 98, 50, Galizier 278, —, Napoleonsd'or 9, 39, Marknoten 58, 12, Goldrente 87, 85, Ungar. Goldrente 108, —, Anglo 126, —, Papierrente 72, 22, Nordwestbahn —. Matt.

Frankfurt a. M., 25. Januar, 7 Uhr 30 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 248, 62, Staatsbahn 236, 50, Lombarden 84¾. Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente 75⅛, Ungar. Goldrente 92, 81, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Matt.

Hamburg, 25 Januar, 9 Uhr 10 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 211, —, Oesterr. Creditactien 248, 75. Staatsbahn 590, —, Silberrente 62⅞, Papierrente 61⅞, Oesterr. Goldrente 75, 1860er Loose 122, 50. 1877er Russen 92¾, Ungarische Goldrente 92⅞, Bergisch-Märk. —, —, Orientanleihe II. 58⅝, do. III. 58⅛. Laurahütte 121, 25. Nordwestbahn 400, —, Russische Noten 211, 50. Packetfahrt —, —. Matt.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Stadt-Theater.]** Die für das sechste Gastspiel des königl. preußischen Kammersängers Herrn **Theodor Wachtel** („Die Hugenotten") gemachten Vorbestellungen werden heute Vormittag von 10 bis 12 Uhr im Bureau des Stadttheaters gegen feste Billets eingetauscht. — Sonnabend, den 29. Januar, findet die erste Aufführung der Oper „Carmen" statt und werden von heute ab Vorbestellungen für dieselbe im Theaterbureau entgegengenommen.

* **[Lobetheater.]** Das satyrische Lustspiel „Der Revisor" von Gogolj, welches in Folge einer wohl ungerechtfertigten Opposition am Montag vom Repertoire entfernt wurde, kommt jetzt, nachdem die hiesige Presse, übereinstimmend mit fast sämmtlichen europäischen Journalen, den literarisch- und culturhistorischen Werth des Stückes festgestellt hat, morgen, Donnerstag, wieder zur Aufführung. die Direction hält es für ihre Pflicht, das Werk des bedeutendsten russischen Humoristen, welches bei seinem Erscheinen allgemeines sensationelles Aufsehen machte, dem persönlichen Urtheile des gebildeten Publikums nicht zu entziehen.

= **[Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.]** Miß **Nelly Gertine**, die wirklich bedeutende und wegen ihrer doppelstimmigen Gesangsweise hochinteressante Sängerin, wird nur noch im Laufe dieser Woche hier auftreten können. Miß Gertine erregt u. A. durch den eigenthümlichen Vortrag des allbekannten Liedes: „Du liebes Aug', du lieber Stern" erstaunendste Wirkung. Der kleinste und doch vielleicht gerade deshalb wohl größte Charakterkomiker der Welt, der 12jährige **Eddy Gilsey**, beschließt gleichfalls Sonnabend sein hiesiges Gastspiel. Das „Katzenduett", sein „Chamäleon" und seine virtuosen Miniatur-Chansonetten sind Leistungen, wie solche kaum wieder gesehen werden dürften.

G. S. **[Carnevalsfest auf dem Eise.]** Für die Abhaltung des ersten Carnevals auf der Eisbahn an der Liebichshöhe ist ein Abend der künftigen Woche in Aussicht genommen. Um dieses Fest so glänzend als möglich zu gestalten und dem dabei sich betheiligenden Publikum die Annehmlichkeiten eines Carnevals in seinem eigentlichen Wesen vorzuführen, werden von einigen kundigen Arrangeurs bereits die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Das Festprogramm ist theilweise nach den von Carnevalsgesellschaften in Köln, Aachen, Trier und Düsseldorf entworfenen Plänen festgesetzt worden. Herr Decorateur **Baumann** wird den im Festzug vorkommenden Götterzug ausstatten. Die Bahn wird durch elektrisches Licht und bengalische Flammen beleuchtet werden. Herr Kunstfeuerwerker **Göldner** ist mit den nöthigen Arrangements betraut worden. Ein hiesiger Turnverein hat seine Mitwirkung bei dem Feste zugesagt. — Mittwoch und Sonnabend finden Abendconcerte, Donnerstag ein Mittagsconcert von der Capelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 unter Leitung des Dirigenten, Stabstrompeter **Altmann**, statt.

μ **[Maskenball.]** Der am vorigen Donnerstage bei **Seiffert** in Rosenthal stattgehabte Maskenball hatte sich des lebhaftesten Besuches zu erfreuen. Für morgen ist deshalb eine Wiederholung desselben ins Werk gesetzt, der es an regster Betheiligung Seitens der tanzlustigen Welt ebenfalls nicht fehlen dürfte.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Einen **ausgezeichneten Medicinal-Leberthran** aus frischer Dorschleber, wie er in gleicher Reinheit und Güte bisher nur zu den frommen Wünschen gehörte, läßt in jüngster Zeit die Lofoden-Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg, und zwar in ihrer großartigen Fabrik auf den norwegischen Lofoden-Inseln herstellen. Dieser Medicinal-Leberthran ist das reinste Präparat, das sich denken und herstellen läßt, und wird von kleinen Kindern ohne Widerwillen gern genommen. Guter Medicinal-Leberthran spielt bekanntlich eine große Rolle bei Krankheiten, wie Auszehrung, Abmagerung, doppelte Glieder, Drüsenanschwellungen, ferner bei Gelenkkrankheiten aller Art, Anschwellungen und Hautausschlägen. Viele Patienten empfinden Widerwillen gegen den Thrangeruch und den fettbitteren Geschmack; beide Unannehmlichkeiten haften dem stearinfreien und daher selbst für den schwächsten Magen leicht verdaulichen Dorschleberthran Marke L. F. F. G. gar nicht an. Gutachten von medicinischen Autoritäten, unter Andern des Herrn Dr. R. Fresenius in Wiesbaden, des vereideten Chemikers Herrn Dr. Ulex in Hamburg, des vereideten Chemikers des Königl. Stadtgerichts in Breslau, Herrn Dr. A. Schotiky, sowie von der Königl. Central-Stelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden, sprechen sich einstimmig darüber aus, daß der Lofoden-Leberthran Marke L. F. F. G. völlig rein und frei von fremden Beimengungen und als Medicinal-Leberthran bester Qualität anzuerkennen ist. Siehe Inserat in heutiger Nummer.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 7. und 8. Januar c. bringen wir in Gemäßheit des § 27 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 zur öffentlichen Kenntniß, daß die am 24. d. Mts. vollzogenen Stadtverordneten-Neuwahlen Folgendes ergeben haben.

Es sind gewählt worden:

1) **in der II. Abtheilung:**
   a. im Wahlbezirk Nr. 12, Herr General-Agent **Kaulisch**;
   b. im Wahlbezirk Nr. 15, Herr Particulier **Bruno Grützner**; (ad a und b auf 6 Jahre);
2) **in der III. Abtheilung:**
   im Wahlbezirk Nr. 31, Herr Maurermeister **Wolfram**, als **Ersatzmann** für Dr. med. **Asch**, für die Zeit bis ult. 1882.

Breslau, den 25. Januar 1882. [2211]

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bezirks-Verein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt.

Die Generalversammlung

findet Donnerstag, den 27. Januar (nicht Mittwoch, den 26.), im Café restaurant, Carlsstraße, Abends 8 Uhr, statt.

Tagesordnung: 1) Mittheilungen, 2) Vorstandswahl, 3) Jahres- und Kassenbericht, 4) Fragekasten. [2220]

Der Eintritt ist nur den Mitgliedern gestattet.

Der Vorstand.

Gemäldeausstellung, Theodor Lichtenberg.

Schweidnitzerstr. 30 neu aufgestellt: **32 Cartons zur Glocke** von **A. Liezen-Mayer.** Entrée 75 Pf. [2237]

Jahres-Abonnements für 1, 2, 3 Personen 4, 7, 9 Mark.

Im Februar von **Hans Makart: Jagdzug der Diana.**

Die Indischen Cigarretten von **Cannabis indica** der **Fa. Grimault & Co. in Paris**, von den Aerzten gegen Asthma, nervösen Husten, Erstickungsanfälle, Heiserkeit, Verlust der Stimme und Gesichtsschmerzen angewandt, erzielen Resultate, welche bisher von keinem anderen Medicamente erreicht worden sind. [2185]

H. Ohagen, Schuhbrücke Nr. 60, Zum goldenen Engel, 1167

Sarg-Magazin und 1. Breslauer Beerdigungs-Institut.

Reellste Ausführung von Beerdigungen, Ueberführungen, Einholungen von Leichen nach festen Tarifsätzen. Telegraphische Aufträge sofort per Eilgut. Bestellungen nicht durch **Vermittler**, sondern durch **Familien-Mitglieder** erb.

Durch die glückliche Geburt eines muntern Töchterchens wurden hoch erfreut **Ernst Röseler und Frau.**

Breslau, den 24. Januar 1881.

Am 22. d. M. verschied an Diphtheritis unser einziges Söhnchen

Willy

im Alter von 4 Jahren. [2214]

Diese schmerzliche Nachricht allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Pleß OS.

L. Centawer und Frau.

Heut Nachmittag um 1¼ Uhr verschied nach einem 2jährigen, schweren Krankenlager unsere vielgeliebte Frau, Mutter und Schwester [2187]

Agnes Heller,
geb. **Körner.**

Dies zeigen tiefbetrübt statt besonderer Meldung an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neu-Heyduk bei Königshütte, den 24. Januar 1881.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Major im 4. Bad. Inf.-Regt. Nr. 112 Herr von Müller mit Frl. Margarethe v. Böhn in Frankfurt a. M.

Geboren: Ein Sohn: Dem Major im Kriegsministerium Herrn von Janson in Berlin. — **Eine Tochter:** Dem Pr.-Lt. im 2. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 30 Hrn. Künstler in Berlin. Dem Fabrikbesitzer und Stadtrath Herrn Rother in Liegnitz.

Gestorben: Pastor emer., Superintendent a. D. Herr Uhde in Berlin. Rittmeister à la suite des Posen. Ulanen-Regts. Nr. 10 Herr Dierke in Berlin. Herr Diakonus Hohlfeld in Templin. Frau Oberforstmeister von Dewall in Dargun. Herr v. Holy-Poniecitz in Lauban. Herr Geh. Justiz-Rath Hellwich in Breslau. Steuerrath a. D. Herr Ißmer in Crossen a. O.

Historische Section.

Donnerstag, den 27. Januar, Abends 7 Uhr: [2204]

Herr Director Prof. Dr. **Reimann:** Ueber die Herstellung Preussens nach dem Hubertsburger Frieden.

Stadt-Theater.

Mittwoch. **Abonnement suspendu.** Sechstes Gastspiel des königl. preuß. Kammersängers Hrn. Th. **Wachtel:** „**Die Hugenotten.**" Große Oper mit Tanz in 5 Acten von G. Meyerbeer. (Raoul, Hr. Th. Wachtel.)

Donnerstag. „**Die Zauberflöte.**" Oper in 2 Acten von W. A. Mozart.

Lobe-Theater. 2209

Mittwoch, den 26. Jan. Z. 55. M.: „**Doctor Klaus.**"

Donnerstag, 27. Jan. Z. 3. M.: „**Der Revisor.**" Komödie in 4 Aufzügen von N. Gogolj. Frei übersetzt und bearbeitet von Wilhelm Lange.

Montag, den 31. Januar 1881:

I. Soirée
für
Kammermusik

von Capellmeister **George Schoenfeld,** im **Mieder**'schen Saale, Königsstr. 11, Abends 7½ Uhr. [1073]

Programm.

Sonate für Pianof. u. Vcllo., op. 5 Nr. 2, 1. u. 2. Satz. L. v. Beethoven.
Dolorosa, Liedercyclus. A. Jensen.
Clavier-Soli:
 a. Valse. Fr. Chopin.
 b. Mazourka. M. Moszkowski.
Lieder:
 a. Liebesnähe. E. Bohn.
 b. Dahin. G. Schoenfeld.
 c. Meine Liebe ist grün wie der Fliederbusch. J. Brahms.
Trio für Pianof., Violine u. Vcllo, op. 42. N. W. Gade.

Billets à 1 M. 50 Pf., Abonnementskarten à 3 M. 50 Pf. sind in der Musikalienhandlung von **C. A. Leuckart,** Albrechtsstrasse Nr. 52, und an der Kasse zu haben.

Botanische Section.

Donnerstag, den 27. Januar, Abends 6 Uhr. [2205]

Der Secretair der Section, Prof. **Dr. Ferdinand Cohn:** Ueber Darwin's neuestes Buch: Die Bewegungen der Pflanzen.

Letzte Woche.
Liebich's Etablissement.
Heute: [2213]
Concert
der Tiroler Sänger-Gesellschaft **Ludwig Rainer** aus Achensee und der Trautmann'schen Capelle.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Victoria-Theater
(Simmenauer). [2202]
Carneval-Vorstellung. Neu: John Bulls Abenteuer. „Katzenduett", Chamäleon. — Auftr. der **Kunstschützen,** doppelstimmige Sängerin, **Decastro, Eddy Gilsey,** musikal. Clowns. — Anfang 8 Uhr.

2172 **Zelt-Garten.**
Großes Doppel-Concert v. der Capelle d. 11. Regts., Capellmeister Herr Theubert, u. d. Leipz. Quartett- u. Concertsänger, Herren Eyle, Gipner, Selow, Stahlheuer, Walter, Maaß und Hanke; sowie Gastspiel des Fräul. Valeska. Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Breslauer
Actien-Bierbrauerei,
vorm. Wiesner, Nicolaistr. 27.
Heute:
Großes Concert
der Neuen Leipziger Quartett- u. Concert-Sängergesellschaft, Simon, Sémada, Bley, Starck, Adolfi und Max.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Im Vorverkauf bei den Herren O. Wurm, Nicolaistraße Nr. 27, R. Kämmler, Friedr.-Wilhelmstr. 2b, L. A. Schlesinger, Blücherplatz, für 3 Personen 1 Mark. [2217]

Seiffert's
Etablissement [1072]
Rosenthal.
Morgen Donnerstag, 27. Januar:
Großer maskirter und unmaskirter BALL.
Alles Nähere morgen.

Schlittschuhbahn
auf der Oder nach [1070]
Schaffgotschgarten.
Donnerstag, d. 27.: Tanzkränzchen, wozu ergebenst einladet **R. Etzler.**
Näheres die Placate.

Sonnabend, den 29. Januar,
Abends 8 Uhr,
im Musiksaale der Universität:
Max Heinzel,
mundartliche humoristische Vorlesung
aus seinen Dichtungen.
Billets à 1 Mk. (für Studenten und Schüler 50 Pf.) in der Hof-Buchhandlung des Herrn Jul. Hainauer, Schweidnitzerstraße, und bei Herren Josef Max & Co., Ring 10, sowie Abends an der Kasse. [2215]

Turn-Verein.
Ordentliche Hauptversammlung
Sonnabend,
den 29. Januar 1881, Abds. 8 Uhr, im Café restaurant (parterre). 2216

Gesellschaft der Freunde.
Mittwoch, den 26. Januar 1881, Abends 8 Uhr:
Vortrag des Herrn Prof. Dr. Ferdinand Cohn:
„Der Zellenstaat der Pflanze."
Die Direction. [1881]

Eisbahn an der Liebichshöhe.
Heut, Mittwoch, Abends von 7 bis 10 Uhr, [2203]
und morgen Donnerstag, Mittags von 1 bis 4 Uhr:
Großes Militair-Concert
von der Capelle des 1. Schlesischen Kürassier-Regiments.

Königliche Gewerbe- u. Baugewerk-Schule zu Breslau.
Anmeldungen für Ostern nimmt der Unterzeichnete täglich von 12 bis 1 Uhr entgegen. [2219] Director **Dr. Fiedler.**

Hauptgewinne 15000 M., 10000 M., 5000 M. i. W. **Silber-Lotterie** 1995 Gewinne in Höhe von 85500 M. i. W. der Zool. Garten-Gesellsch. in Hamburg. Zieh. 1. Febr. 1881. Loose à 3 M. (Porto 15 Pf.) im Hauptdebit bei **Guttentag & Co., Breslau,** Riemerzeile 9.

Blühende Camelien u. and. blüh. Topf- u. Blattpflanzen
empfiehlt billig die Gärtnerei von [1084]
H. Schubert, Domplatz 4.

Schles. Centr.-Verein zum Schutz der Thiere.
General-Versammlung am 27. d. Mts., Abends 8 Uhr, im König von Ungarn, 1. Etage. **Tagesordnung:** Ergänzungswahl des Vorstandes, Jahresbericht und Rechnungslegung.

[2141] **Für Hautkranke** 2c.
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Für 75 Mark ist ein [1088]
Viertel Loos (Original)
bei J. Blumenthal, Neuschestr. 53, zu verkaufen.

J. O. O. F. Morse. 26. I. 8½ A. V.

✉ 20. I. 6½. R. VI.

Musikalien-Abonnements
mit und ohne Prämie.
Eintritt täglich. [1476]
Neuester Katalog über Clavier-Musik erscheint im Januar.
Auswärtige Theilnehmer erhalten besondere Vortheile. Prompteste Erledigung aller Aufträge.
Theodor Lichtenberg,
Musikalienhandlung,
Schweidnitzerstrasse 30.

Aux Caves de France. Chemisch untersuchte ungegypste frz. Weine. Fr. Austern à Dtzd. 90Pf. Haupt-Geschäft: Kätzelohle 6, nahe am Christophoriplatz. [2183]

Ostdeutsch-Oesterreichischer Verband-Verkehr.

Am 1. Februar d. J. tritt unter gleichzeitiger Aufhebung des gemeinschaftlichen Tarifs für gebrannten Kalk, Cement und Kalkasche zwischen Oberschlesischen und Mährisch-Schlesischen Centralbahn- ꝛc. Stationen vom 15. Juli 1877 nebst Nachträgen ein Nachtrag V zum obenbezeichneten Tarife, Theil II mit Ausnahmefrachtsätzen für den Transport obiger Artikel in Mengen von mindestens 10,000 kg pro Frachtbrief und Wagen zwischen Stationen und Ladestellen der Oberschlesischen Eisenbahn und Stationen der Kaiser-Ferdinands-Nord-, Mährisch-Schlesischen Centralbahn und der k. k. Staatsbahnen Kriegsdorf - Römerstadt und Erbersdorf - Würbenthal in Kraft.

Die neuen Sätze sind nur in Markwährung ausgedrückt und führen gegen die jetzt bestehenden Frachtsätze eine Erhöhung nicht herbei.

Druckexemplare des Nachtrages sind bei den Verkaufsstellen zum Preise von 0,10 Mark pro Stück zu haben.

Breslau, den 21. Januar 1881. [2233]

Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Schnellzug Nr. 1 wird vom 1. Februar cr. bis auf Weiteres versuchsweise auf Station Hundsfeld halten, jedoch nur dann, wenn Personen aufzunehmen oder abzusetzen sind. [2222]

Breslau, den 24. Januar 1881. **Die Direction.**

Samuel Schlesinger'sche Stiftung
für Studirende israelitischer Confession.

Die Zinsen dieser Stiftung im Betrage von **60 Mark** kommen im Februar c. a. zur Verwendung. Qualificirte Bewerber wollen sich bei dem unterzeichneten Vorstande bis zum 24. Februar c. a. melden.

Gleiwitz, den 24. Januar 1881. [2194]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Geschäfts-Verlegung.

Mein bisher auf der Schmiedebrücke innegehabtes Geschäft habe ich geschlossen, und findet der Verkauf meines [1503]

Special-Geschäftes

von Leinen, Wäsche und sämmtlichen Futterartikeln für Schneider und Schneiderinnen zu billigen Preisen nur in meinem Hause

Nr. 65, Ohlauerstraße Nr. 65,

am Christophoriplatz, statt.

L. H. Krotoschiner.

Bruck & Danziger,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Breslau,
43. Schweidnitzerstraße 43. [1443]

Holländische Kaffee-Lagerei.
Breslau, Carlsstraße Nr. 12.

Kaffee-Special-Geschäft
für rohe und gebrannte Kaffees.
Directe Bezugsquelle für Hausfrauen, Restaurants und Conditoreien. [2040]

Großes Kaffee-Versandt-Geschäft.
Von 9 Pfund an incl. Leinwandsäckchen franco durch ganz Deutschland.

Großes Thee-Lager.

E. Langer, Breslau,
Hoflieferant. Schweidnitzerstr. Nr. 37.

Fabrik
für Bau- und Möbel-Tischler-Arbeiten und Parquets.

Atelier für Polstermöbel und Zimmer-Decorationen.

Meine sehr reichhaltigen Magazine von [2186]

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

aller Art, für die einfachsten bis feinsten Einrichtungen, in allen Holz- und Stylarten, empfehle ich bei Bedarf einer geneigten Beachtung.

Entwürfe und Kostenanschläge stehen jederzeit zu Diensten.

Gediegenste Ausführung.

Garantie und billigste Preise.

Oesterreichische 1860er Loose.
Serien-Ziehung am 1. Februar c.

Die Versicherung gegen Ausloosung mit der Niete übernehmen wir bis zum 31. Januar c. [2020]

Marcus Nelken & Sohn,
Breslau. Berlin W, Charlottenstraße 58.

Zu der am 1. Februar a. c. stattfindenden Gewinnziehung der

Cöln-Mindener Thlr. 100-Loose,

Hauptgewinne M. 165,000, 30,000 ꝛc. ꝛc., geringster Gewinn M. 330, erlassen wir Originalloose à M. 790 und nach Vorauskürzung des geringsten Gewinnes, Ganze Loose à M. 460. —, Halbe à M. 230. —, Viertel à M. 115. —, Zehntel à M. 46. —, und Zwanzigstel Antheile à M. 23. —. [1993]

Moriz Stiebel Söhne, Bankgeschäft in Frankfurt a. M.

---

1 Schneiderin empfiehlt sich außer dem Hause. Höfchenstr. 18, 4 Tr. [1083] Frau Jéran.

Leçons de français et d'anglais d'une demoiselle recommandée par monsieur le conseiller privé **Dr. Grätzer.** Kupferschmiedestrasse 35, II. Et. [1086]

Französ. Correspondenz

wünscht ein Franzose für größere Handlungshäuser in den Vormittagsstunden zu führen. Offerten sub Z. hauptpostlagernd erbeten. [967]

1066

Zu Bällen

empfiehlt Kleider-Garnituren, auch Bouquets, geschmackvoll arrangirt, billigst die Blumenfabrik von

Albert Goldstein,
Ring 37, 1. Etage,
Eingang: Herren-Garderob.-Hauslad.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Register sind folgende Firmen eingetragen:

A. am 20. Januar 1881:

Nr. 317. **Albert Schindler.**
Inhaber Albert Schindler.
" 318. **H. Andorff.**
Inhaber Handschuhfabrikant und Bandagist Heinrich Herrmann Andorff.
" 319. **Conrad Hoppe.**
Inhaber Conrad Hoppe.
" 320. **J. Oblasser.**
Inhaber Jacob Oblasser.
" 321. **H. G. Koch.**
Inhaber Tuchfabrikant Heinrich Gustav Koch.
" 322. **Richard Adami.**
Inhaber Richard Adami.
" 323. **Max Horn.**
Inhaber Max Horn.
" 324. **August Richter.**
Inhaber Seifenfabrikant August Richter.
" 325. **David Luft.**
Inhaber David Luft.

B. am 21. Januar 1881:

" 326. **Otto Burucker** früher **J. Burucker's We.**
Inhaber Otto Burucker.
" 327. **Gustav Wolfsky.**
Inhaber Gustav Wolfsky.
" 328. **Ad. Hoffmann.**
Inhaber Tuchfabrikant Adolph Hoffmann.
" 329. **Albert Hoppe.**
Inhaber Albert Hoppe.
" 330. **H. Fickelscherer.**
Inhaber Spinnereibesitzer Herrmann Fickelscherer.
" 331. **H. Bretschneider.**
Inhaber Herrmann Bretschneider.
" 332. **R. Walde.**
Inhaber Schneidermeister Heinrich Reinhold Walde.
" 334. **August Gürnth.**
Inhaber August Gürnth.
" 335. **Gustav Getzel.**
Inhaber Gustav Getzel.
" 336. **Gustav Fritze.**
Inhaber Tuchfabrikant Gustav Fritze.
" 338. **Herrmann Hofrichter.**
Inhaber Herrmann Julius Hofrichter,

sämmtlich zu Grünberg i. Schl.

Ferner ist am 21. Januar 1881 eingetragen worden:

1) bei der Firma Nr. 307
Grünberger Spritfabrik R. May,
deren Inhaber der Gasthofbesitzer Wilhelm Dehmel war:
Die Firma ist durch Vertrag auf den Oberamtmann Ernst Brauer zu Deutsch-Wartenberg übergegangen. Vergl. Nr. 337.
Unter Nr. 337 Firmen-Inhaber: Oberamtmann Ernst Brauer zu Deutsch-Wartenberg.
Ort der Niederlassung: Grünberg i. Schl.
Firma:
Grünberger Spritfabrik R. May.

2) bei der Firma Nr. 253, deren Inhaberin die Frau Henriette Theile, geb. Mohr, war:
Die Firma ist auf den Kaufmann Rudolph Theile zu Grünberg übergegangen. Vergl. Nr. 333.
Unter Nr. 333 Firmen-Inhaber: Kaufmann Rudolph Theile.
Ort der Niederlassung: Grünberg i. Schles. [2212]
Firma: **Adolph Theile.**

3) am 20. Januar 1881 unter Nr. 90 des Gesellschaftsregisters die Firma
Wilh. Rosbund & Sohn,
als Sitz der Gesellschaft Grünberg und als deren Inhaber die Weinkaufleute Wilhelm und Moritz Rosbund.

Grünberg i. Schles., den 21. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht III.

Junge Damen von angenehmem Aeußeren, mit einem baaren Vermögen von 4500 M. bis zu 9000 M., wünschen sich baldigst zu verheirathen. Bevorzugt werden höhere Beamte. Adressen mit Angabe der Verhältnisse und Beifügung der Photographie vorläufig unter K. 19 an die Exped. der Bresl. Ztg. bis 30. d. M. erbeten.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 103, betreffend die Firma

Salzbrunn-Weisssteiner Actien-Gas-Anstalt zu Ober-Salzbrunn,

in Colonne 4 Folgendes eingetragen worden: [2225]

Die Actiengesellschaft hat ihre Auflösung beschlossen und zu Liquidatoren ernannt:

a. die bisherigen Vorstands-Mitglieder:
1) Hotelbesitzer Rudolph Beyer zu Ober-Salzbrunn,
2) Bäckermeister Carl Stein zu Weißstein,

b. folgende Personen:
1) Gruben - Kassen - Controleur Ernst Fischer zu Neu-Weißstein,
2) Kaufmann Oscar Wehner zu Ober-Salzbrunn.

Je zwei der Liquidatoren sind zur Vertretung der Liquidations-Firma befugt, sobald sich darunter eines der bisherigen Vorstandsmitglieder Beyer oder Stein befindet.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 12. Januar 1881 am heutigen Tage.

Waldenburg, den 14. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserm Procuren-Register ist bei Nr. 75 das Erlöschen der Procura des Disponenten Rudolph Schnitzer für die Firma [2226]

Franz Dimter

zu Dittersbach (Nr. 418 des Firmen-Registers) heut vermerkt und in demselben Register unter Nr. 93 sind heut als Procuristen der genannten Firma:

der Kaufmann Alfred Wende und der Bleichtechniker Carl Krull aus Dittersbach eingetragen worden. Jeder der Procuristen ist berechtigt, selbstständig die Firma zu vertreten.

Waldenburg, den 12. Jan. 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter [2229]

1) Nr. 109 die Firma
Heinrich Schmidt
mit dem Ort der Niederlassung zu Münsterberg und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Schmidt zu Münsterberg,

2) Nr. 110 die Firma
Theodor Wierscher
mit dem Ort der Niederlassung zu Münsterberg und als deren Inhaber der Kaufmann Theodor Wierscher zu Münsterberg,

3) Nr. 111 die Firma
Eduard Müller
mit dem Ort der Niederlassung zu Münsterberg und als deren Inhaber der Kaufmann Eduard Müller zu Münsterberg,

4) Nr. 112 die Firma
Otto Matzig
mit dem Ort der Niederlassung zu Münsterberg und als deren Inhaber der Droguenhändler Otto Matzig zu Münsterberg

eingetragen worden und in demselben unter Nr. 47 die Firma

Herrmann Kusche

gelöscht worden.

Münsterberg, den 13. Jan. 1881.

Königliches Amts-Gericht I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gottlob Liske gehörige, zu Krausenau, Ohlauer Kreises, belegene, im Grundbuche unter Nr. 3 verzeichnete Grundstück soll im Wege der Zwangsversteigerung

am 18. März 1881,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 1 Hektar 82 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 13,98 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 24 Mark veranlagt. Die Bietungscaution beträgt 228 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Termine zur Verkündung des Zuschlags- und Ausschluß-Urtels anzumelden. Dasselbe wird

am 19. März 1881,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude verkündet werden. [2236]

Wansen, den 19. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht.
Schrader.

---

1 j. Dame vom Theater s. 1 Darl. v. 60 M. Gefl. Off. u. O. M. 1000 hauptpostlagernd Breslau. [1082]

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Uhrmachers

Franz Zemanek

zu Kattowitz wird heute,

am 24. Januar 1881,
Vormittags 10 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Salomon Königsberger in Kattowitz wird zum Concurs-Verwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 22. März 1881

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 11. Februar 1881,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 8. April 1881,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 22. März 1881

Anzeige zu machen. [2201]

Königl. Amts-Gericht zu Kattowitz.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 582 die Firma [2199]

D. H. Schlesinger

zu Gleiwitz heute gelöscht worden.

Gleiwitz, den 20. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht VI.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register, woselbst unter Nr. 117 die Firma

H. Kuznitzky

in Myslowitz eingetragen steht, ist vermerkt worden:

Der Kaufmann Arnold Kuznitzky zu Myslowitz ist in das Handelsgeschäft des Heimann Kuznitzky als Handelsgesellschafter eingetreten und ist die unter unveränderter Firma „H. Kuznitzky“ bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 262 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

Die Gesellschafter dieser unter der Firma

H. Kuznitzky

zu Myslowitz bestehenden Handelsgesellschaft sind:
1) der Kaufmann Heimann Kuznitzky und
2) der Kaufmann Arnold Kuznitzky, beide zu Myslowitz.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1881 begonnen.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist ein jeder der beiden Gesellschafter berechtigt.

Dies ist in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 262 eingetragen worden. [2200]

Beuthen OS., den 20. Jan. 1881.

Königl. Amts-Gericht I.

Holzverkauf

aus der Königlichen Oberförsterei Kuhbrück.

Donnertag, den 3. Februar 1881, werden von früh 9 Uhr ab im Casper'schen Gasthause zu Frauenwaldau: [2221]

A. von frischem Einschlage:

1) von dem Kahlschlage Jag. 73, Bel. **Klein-Graben** (2 km von Bahnst. Groß-Graben entfernt): ca. **50 Eichen,** 2—7 m lg., **9 Rothbuchen,** 2—6 m lg., **33 Weißbuchen,** 2—5 m lg., **3 Birken,** 3—4 m lg., **30 Erlen,** 3 bis 5 m lg., **160 Kiefern** und 130 rm eichen, buchen und kiefern Abraum-Reisig;

2) von dem Kahlschlage Jag. 161, Bel. **Burday** (7 km von Bahnst. Craschnitz entfernt): ca. **18 Eichen,** 3—8 m lg., 30—70 cm stark, **30 Weißbuchen,** 2—5 m lg. und 20—34 cm stark, **370 Kiefern,** 24 rm Rothbuchen-Scheit, 50 rm Weißbuchen-Scheit, 60 rm Eichen-Scheit und 25 rm dergl. Stockholz, sowie ca. 300 rm eichen, buchen und kiefern Abraumreisig;

3) von den Kahlschlägen Jag. 101 und 120, Bel. **Kuhbrück** und **Gr.-Lahse:** ca. **1000 Kiefern,** 30 rm Weißbuchen- und Erlen-Scheit, sowie Nadelholz, Stockholz und Abraumreisig von Kahlschlag Jag. 120 und ca. 80 rm kiefern Stangen-Reisig II aus Bel. Kuhbrück;

B. vom alten Einschlage an trockenen Brennhölzern aus den Bel. **Gr.-Lahse und Burday.** circa 560 rm kiefern Scheit und Knüppel, 80 rm birken Scheit und Knüppel und 3 rm Eichen-Scheit

zum meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gestellt.

Der Brennholzverkauf erfolgt nach dem Nutzholzverkauf.

Kuhbrück, den 22. Januar 1881.

Die Königl. Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 2. Febr. c.,
von früh 9 Uhr ab,

werden im Gasthofe des **Seibt** zu **Gr.-Leubusch** [2198]

ca. 300 Stück Eichen-Nutzholz (Jag. 3, 62, 67),
" 30 Stück Roth- und Weißbuchen } (Jag. 3,
" 19 Stück Erlen } 67, 167),
" 40 Stück Linden }
" 200 Stück Kiefern- und Fichten-Bauholz (Jagen 3, 67, 115),
" 200 Stück Fichten-Stangen I.—IV. Kl. } (Jagen 3),
" 80 Stück Fichten-Leiterbäume }
" 200 Rmtr. Eichen-Scheitholz von 1,10 m Scheitlänge (Jagen 3),
" 300 Rmtr. diverse Brennhölzer

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 23. Januar 1881.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Bekanntmachung.

Es soll das in den Artillerie-Depots der nachstehenden Garnisonen lagernde, in 15-cm-Bomben bestehende **Gußeisen,** als: ca. 145,000 kg in Posen, ca. 67,000 kg in Thorn, ca. 58,500 kg in Neisse, ca. 41,500 kg in Spandau, ca. 5600 kg in Glogau verkauft werden und ist dazu ein Termin [2025]

Mittwoch, den 2. Februar c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots anberaumt worden.

Käufer wollen ihre postmäßig verschlossenen und mit der Aufschrift: „Submission auf den Ankauf von Gußeisen“ versehene Offerten, in denen die Preise pro 100 kg loco Lagerplatz in Buchstaben auszudrücken, auch die bezüglichen Verkaufsbedingungen anzuerkennen sind, bis zum Beginn des Termins an das unterzeichnete Artillerie-Depot franco einsenden.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen hier aus und können auf Wunsch in Abschrift gegen Bezahlung der Schreibgebühren bezogen werden.

Posen, den 20. Januar 1881.

Artillerie-Depot.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1) der Bürger und Schuhmacher **Simon Kamosinski,** wohnhaft in Praszka in Polen, Sohn des Schuhmacher **Franz Kamosinski** und dessen Ehefrau **Mariana,** geborene **Jarzemska,** beide zu Praszka in Polen verstorben,

2) und die verwittwete Colonistenfrau **Josepha Jendryssek,** geborene **Stanek,** wohnhaft zu Truschütz, Kreis Rosenberg Ob.-Schl., Tochter des Colonisten **Carl Stanek** und dessen Ehefrau **Johanna,** geborene **Greinert,** beide zu Truschütz, Kreis Rosenberg, verstorben,

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Dem unterzeichneten Standesbeamten ist ein Hinderniß dieser Ehe nicht bekannt.

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzubringen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Neudorf-Truschütz und durch Insertion in der Schlesischen und Breslauer Zeitung zu geschehen.

Krzyzancowitz bei Landsberg OS., den 24. Januar 1881.

Der Standesbeamte.
Andreaß. [2197]

Bekanntmachung.

Das evangelische Pfarramt zu Jäntschdorf, Kreis Oels, mit einem Einkommen von 2700—3000 Mark, excl. Wohnung, soll wieder besetzt werden. Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Prüfungszeugnisse an die unterzeichnete Patronatsbehörde wenden. [1867]

Oels, den 15. Januar 1881.

Herzoglich Braunschweig-Oels'sche Kammer.

Lehrer- und Cantor-Stelle.

Die mit circa 1200 Mk. Einkommen nebst freier Wohnung dotirte Lehrer- und Cantor-Stelle an der unter unserem Patronate stehenden ev. Schule zu Hennersdorf wird zu Ostern d. J. vacant, und sind Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen binnen 14 Tagen an uns einzureichen. [2193]

Görlitz, den 21. Januar 1881.

Der Magistrat.

Nutzholz-Verkauf.

Montag, den 31. cr.,
von Vormittags 9 Uhr ab,

werden im Müller'schen Gasthaus hier 39 Eschen, 25 Erlen, 34 Birken, 3 Eichen, 2 Weißbuchen u. 1 Rüster, einzeln, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Hünern, Kr. Ohlau. [2235]

Das Gräfl. Wirthschafts-Amt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Breslauer Börse vom 25. Januar 1881.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,65 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,40 G
do. cons. Anl.	4	100,50 G
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,00 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99,45 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,00 bzG
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	90,25 bz
do. altl.	4	100,80 B
do. Lit. A.	4	100,50 bz
do. do.	4½	102,50 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 100,50 B
do. do.	4½	103,10 B
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,50 G
do. do.	4½	102,65 G
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,80à85 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,10 G
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 bz
do. do.	4½	104,60 G
do. do.	5	104,75 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	75,60 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	63,25 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,50 bzB
do. Loose 1860	5	123,00 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	93,35à40 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,75 bz
do. Pfandbr.	5	65,60à65 bz
Russ. 1877 Anl.	5	95,00 B
do. 1880 do.	4	73,60à65 bz
Orient-Anl Em I.	5	—
do. do. II.	5	60,40 G
do. do. III.	5	59,90 G
Russ. Bod.-Crd.	5	83,75 B
Rumän. Oblig.	6	92,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

			Amtl. Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	108,50 G
do. ult.	4	4¾	—
Obschl. ACDE.	3½	9⅗	196,50 G
do. ult.	3½	9⅗	—
do. B.	3½	9⅗	—
Br. Warsch. StP.	5	0	—
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	18,75 B
do. St.-Prior.	5	2¾	70,50 G, gestern [70,25 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7³⁄₁₀	145,00 B
do. St.-Prior.	5	7³⁄₁₀	144,00 bzB
Oels-Gnes. St. Pr	5	0	40,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,30 bz
do.	4½	102,60 B
do. Lit. G.	4½	102,60 B
do. Lit. H.	4½	102,60 B
do. Lit. J.	4½	102,60 B
do. Lit. K.	4½	102,60 B
do. 1876	5	105,50 G
do. 1879	5	105,25 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,75 B
do. Lit. C. u. D.	4	99,75 B
do. 1873	4	99,85 B
do. Lit. F.	4½	103,60 B
do. Lit. G.	4½	103,30 B
do. Lit. H.	4½	103,80 B
do. 1874	4½	103,50 B
do. 1879	4½	104,75 bzB
do. N.-S. Zwgb	3½	89,90 bz
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,75 bz
R.-Oder-Ufer	4½	103,50 G
Oels-Gnes. Prior	4½	99,00 B

Wechsel-Course vom 24. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,90 B
do. do.	3	2M.	167,85 G
London 1 L. Strl.	3½	kS.	20,42 B
do. do.	3½	3M.	20,295 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,65 bzB
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	210,50 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	171,65 bzG
do. do.	4	2M.	170,70 bzG

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			Amtl. C.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—	—
Lombarden	4	0	—	—
Oest.-Frnz. Stb.	4	6	—	—
Rumän. St.-Act.	4	3⅗	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—
Mähr. Schl Ctr Pr	fr.	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	5½	94,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	6	98,25 B	—
D. Reichsbank	4½	5	—	—
Sch. Bankverein	4	6	106,00 bzB	—
do. Bodencred.	4	7	110,75 B	—
Oesterr. Credit	4	11¼	500,00 G	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl	172,20à25 bz	—
20 Frcs.-Stücke	—	—
Russ. Bankn. 100 S.-R.	211,10 bzG	—

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	123,00 G	—
do. Act. Brauer.	4	—	11,75 bzG	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	—	—	—
do. Spritactien	4	9	—	—
do. Börsenact.	4	6½	—	—
do. Wagenb.-G	4	3½	80,00 G	—
Donnersmarkh.	4	1½	62,75 G	—
Moritzhütte	4	—	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	48,00 B	—
Oppeln. Cement	4	3½	66,50 G	—
Grosch. Cement	4	4	79,00 B	—
Schl. Feuervers.	fr.	22	—	—
do. Lebensv. AG	fr.	6	—	—
do. Immobilien	4	5	81,50 bzG	—
do. Leinenind.	4	5	95,25 G	—
do. Zinkh.-A.	4	5½	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—	—
do. Gas-Act-G.	4	—	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	96,00 B	—
Laurahütte	4	6½	120,75 G	—
Ver. Oelfabrik.	4	7½	—	—
Vorwärtshütte	4	0	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. n. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	762	— 3	SW 2	bedeckt.	
Aberdeen	760	— 3	WSW 1	wolkenlos.	
Christiansund	746	0	WSW 9	bedeckt.	
Kopenhagen	762	— 4	SW 2	bedeckt.	
Stockholm	753	— 2	W 6	wolkenlos.	
Haparanda	750	— 27	still.	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	bedeckt.	
Moskau	761	— 15	S 9	wolkig.	
Cork, Queenst.	761	2	O 4	wolkig.	Seegang mäßig.
Brest	758	— 4	O 3	bedeckt.	
Helder	765	— 10	SSO 1	Nebel.	
Sylt	764	2	WSW 4	heiter.	
Hamburg	767	— 16	SSW 2	wolkenlos.	
Swinemünde	767	— 15	S 3	wolkenlos.	
Neufahrwasser	766	— 9	WSW 4	heiter.	Nachts Schnee.
Memel	760	0	WSW 6	bedeckt.	Grobe See.
Paris	761	— 9	NNO 2	bedeckt.	
Münster	766	— 23	still.	wolkenlos.	
Karlsruhe	766	— 17	NO 2	wolkenlos.	
Wiesbaden	767	— 12	NO 2	wolkenlos.	
München	765	— 18	SO 2	Dunst.	
Leipzig	769	— 22	S 1	wolkenlos.	
Berlin	771	— 15	SO 2	wolkig.	
Wien	772	— 13	still.	wolkenlos.	
Breslau	770	— 11	SSO 3	wolkenlos.	Reif.
Ile d'Aix	755	2	O 4	Regen.	
Nizza	765	5	N 3	bedeckt.	
Triest	772	— 4	O 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Zwischen zwei tiefen Depressionen, welche beziehungsweise über dem nördlichen Norwegen und dem südwestlichen Frankreich liegen und die von starken Winden umgeben sind, erstreckt sich eine breite Zone mit hohem Luftdrucke vom Schwarzen Meere über Central-Europa nach den britischen Inseln hin, charakterisirt durch ruhiges, trockenes, meist heiteres Frostwetter. Unter dem Einflusse der nördlichen Depression wehen an der ostpreußischen Küste starke bis stürmische westliche Winde. Im Innern Central-Europas hat der Frost noch zugenommen, sehr stark im südwestlichen Deutschland. Das Gebiet größter Kälte hat seinen Ort wenig verändert und erstreckt sich noch über Westfalen, Hessen und Baiern.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.